

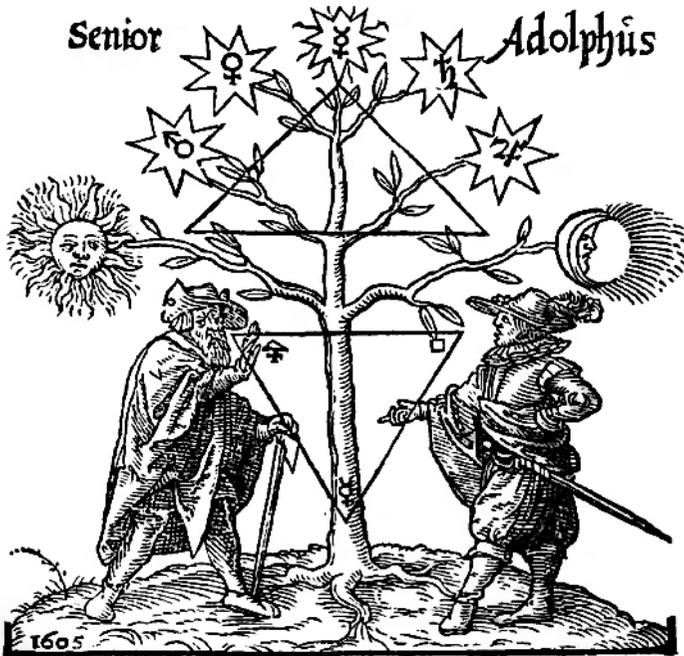
OCCVLTA PHILOSOPHIA

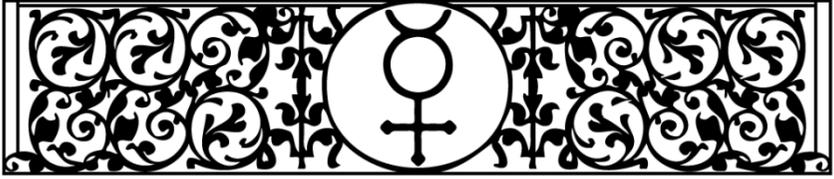
Von den verborgenen Philosophischen Geheimnissen

der heimlichen Goldblumen / und Lapis Philosophorum, was
derselbige: und wie zu Erlangen dessen zu prodeciren /
außführlicher Bericht in einem Philosophischen Gespräch
verfasst / sampt Der Schmaragd Taffel / Paraboln / Symbolis,
und 18. sonderbaren Figuren / der hochberühmten Philosophen

Hermetis Trismegisti, und F. Basili Valentini

Durch welche diese Kunst der Philosophischen Goldblumen
vollkomlich erkläret an Tag gegeben.





Das Erste Theil.

Ein Colloquium oder Gespräch Zwischen einem alten und jungen Studenten.

Adolphus.

Mein Freundlichen Gruß und alle Wolfahrt wündsche ich Euch lieber alter Senior: euch zuersprechen last euch nicht mißfallen / Nach dem ich euch von fernem hab gesehen herumb gehen zu suchen unnd zu stehen beij diesem Baum mit euch selbs zu reden / als ob ihr ein sonderliches fürhettet.

Senior.

Ja mein Junger Freundt / was ich noch täglich in meinem Alter erfahre / das hette ich in meiner Jugendt nicht gemeijndt / als ich ein Junger Schüler war / Ich meijndt ich wüst alles / Ja wol / aber jetzunder verlaß ich den Schulsack nimmer / meine Zeit biß ins Grab / Erst das grosse Buch der Natur zuerlernen / deßhalben mir meine Zeit viel zu kurtz würdt.

Adolphus.

Mein Alter das verwunder ich mich / daß euch die Zeit zu kurtz wird / und mir viel zu lang / derhalben ich mich als zu Roß und

Fuß hin und wieder im Feldt erlustire / nach Gesellschaft trachte
/ kurtze Zeit zu machen / denn die Zeit mir viel und oft zu lang
wird.

Senior.

Mein Freundt ihr seijdt noch in schöner blüender Jugendt / was ist
doch ewer Thun und Herkommens damit ich mit euch wiß zu
reden / sagt mir die Warheit / und wie ist ewer Name / solt
derwegen ohn Verdacht seijn.

Adolphus.

Ich heiß Adolphus: Hessen ist mein Vatterlandt da ich denn mein
Anfang zu studieren hab genommen / aber auff dem
Universiteten zum Studenten worden / nach dem ich aber dessen
müde worden bin / und jetzundt meines Patrimonij eigen Herr
bin worden / begehrt ich nunmehr ander Orter Landt und Leute
zu beschawen oder besuchen / und sonderlich hab ich mein Reise
auff Rom gericht / durch Gelegenheit etlicher Gesellschaft / Was
düncket euch / wollet ihr mir solches rahten / denn ihr als ein
Alter Erfahrner der Welt mehr wist als ich Junger weiß.

Senior.

Mein Freundt so ihr mir folgen wolt / wil ich euch guten Raht
geben / dieweil ich diese Ort und die Zeit durchlauffen hab.

Adolphus.

Ja gar gern / ich laß michs bedüncken ewers Alters wegen / denn
man muß von den Alten lernen / verhaltet mir nichts / ich will
euch fleissig und gern zuhören.

Senior.

Ihr sagt ihr wolt Rom besuchen / aber andere setzen Roma Sodoma: denn ich bin in diesen Orten gewesen / aber nicht in der Jugendt / sondern in zimlichem Alter / da ich alles hab können verstehen / Ich aber rahte euch / seumet euch nicht lang an solchen Orten / unnd geschmierten Schlupffwegen / denn es ist ein Irrdisch Paradeiß / voller Wollüsten / und weltliches Wolgefallens / Vergessenheit aller Gottseligkeit / unnd ist das Ort deß Stadthalters und Dieners deß Weltfürstens / einen feinen ziemblichen Weltpracht werdet ihr da sehen / von allen fleischlichen Wollüsten oder deß Fleisches Frucht welche kein nütze ist / unnd als ein eusserlicher Buchstab ohn Geist / der Spiritus ist da nicht / solche jaget man da innen ferner hinauff / wol aber / wo Gott den innerlichen Geist auffwecket / welchen die blinden Jüden auch nicht sehen wolten / wiewol der Fürhang im Tempel zuriß oder das Lamb das Buch der sieben Siegel auff hett gethan / oder sprach (es ist vollbracht) darumb müssen wir in all unserm thun zuvor die Gottseligkeit betrachten / aber nicht die Welt noch Natur zuvor / wie ihr hernach weiter hören werdt. Eines straff ich an euch / dieweil ihr sagt beij gesunder zeit sie werde euch zu lang da ihr doch gesund seijd noch kein Finger wehe thut / daß die Ungedult das böse Kraut alsbald kommet / bedencket es baß / denn ich es nur kurtz anmahne / wir sollen immer etwas gutes thun / studieren und die Erkenntniß Gottes stercken mit hören / sehen / greiffen oder fühlen / nach unsern fünff Sinnen / darumb sind wir Menschen ein Bild Gottes / und nicht dem Vieh gleich / welches hernach vor uns erschaffen ist / daß es uns diene / wir sollen derhalben alle Tage studieren oder nicht müssig seijn / unser Augen und Ohren Göttlich brauchen / so wird uns die Zeit nur zu kurtz werden.

Adolphus.

Lieber Alter / ich meijne ich habe gnug studirt oder die Ruth gnug versucht / ich weiß mein Latein / auch hab ich den Aristotelem in seiner Philosophy ziemlich hören lesen / was sol ich nun mein Zeit weiter in solchen Dingen hinbringen / ich sehe daß es doch in allem ein unvollkommen Ding ist / wo sihet man doch den Magister der sein Werck gewiß kan im richten / daß die Falschheit nit mit einlaufft oder den Lauff verhindert ? wo kan man die Astronomy gewiß haben / da doch viel angelegen ist / sonderlich die rechte Medicinische Philosophia, was laufft jetziger Zeit gewlicher Irrthumb vor in der heiligen Schrifft / die doch lauter in der heiligen Bibel vor unsern Augen ist / noch dannoch wird von dem meisten Hauffen es auff falsche Weg unnd schlim betrachtet / da es doch richtig ist / und ist deß Streittens / Irrthumbs und Kriegens kein Ende / dieser raubet jenem sein Leben / Jener die Seelen / der Dritte das zeitliche Gut / der Vierdte ist ein Ehrendieb / einer schreibt seiner Gelertheit zu / der Ander seiner Klugheit / der Letzte seiner Mannheit / das sind denn gewaltige Leute / also grossen Mißbrauch sehe ich in meinen jungen Jahren / daß ich solches auch kan lernen / wenn ich schon nicht weiter studiere / es ist wenig Treffens vorhanden / wie mir denn auch kürtzlich / ein einfeltiger Bawer vorstiesse / die Gelehrten die Verkehrten / wir müsten letztlich mit der Haut bezahlen unnd den Beschluß machen / warumb bleibt man nicht beij der rechten Warheit / als das Wort Gottes ist / das uns doch offenbar herab ist gegeben unnd durch das Wort das Fleisch ist worden / alles geöffnet / wie ihr auch darauff redet / in Summa Menschliche Kunst und Weißheit ist unvollkommen / das sehe ich / was düncket euch hierauff ? ihr werdet mir beijfallen.

Senior.

Ja wol recht / Latein hab ich auch so weit / aber Sprachen hat sein
sondern Locum dazu es gehört / und man es haben muß / also
wie Hebraisch / Griechisch und andere Sprachen vor alten Zeiten
/ darinnen uns die Alten haben vorgeschrieben von alten Kunst
und Geschichten auch hören / allerleij Sprachen an grosser Herrn
Höff / von wegen frembter Nationen unnd Händel zu
verstendigen hoch nöhtig ist / unnd ist eine schöne Gabe Gottes /
denn sehet das Exempel des hochmütigen Babijlonischen Volcks:
viel Sprachen musten werden / damit sie Gott von ihrem
Vornehmen irr macht / und würden in die weite Welt / und viel
Irrthumb zertheilet / und ihren hohen Thurn oder Gebäu unnd
hohen Sinn auch zerstöhret / aber so wunderlich wircket Gott /
daß es wieder must zur Ehre Gottes gerahten / und durch
Wirckung deß heiligen Geistes musten wider die Gottseligen
zusammen geklaubt und beruffen werden auß dem hoffertigen
zerstörten Thurn ein demütiger Tempel Gottes gebawt werden /
durch die heilige Apostel, darin die heilige Dreijeinigkeit erkandt
werde / denn Gott gefelt keine Zertrennung / sondern dem
Teuffel / Gott wil ein Einigkeit und ein Frieden haben / wie er
selbst Dreijeinig ist / das heist man den heiligen Frieden der uber
alles gesetzt ist / in dem die Welt gebawet / erhalten und regirt sol
werden / und alle Regiment der Menschen / wie uns denn
Christus und seine Stadthalter seijnd vorgegangen / und wie sein
Bild sollen seijn. Das seij nun von Sprachen / aber in der Seelen
Seligkeit ist nicht jedem nohtwendig in allen Sprachen sein
Lebenszeit hinzubringen / sondern predigt hören / und lesen das
Wort Gottes wie solches auß den dreij Hauptsprachen
verdolmetschet ist / auch nicht in der natürlichen Philosophi sein
Zeit allein hinbringen / auch nicht zu Erhaltung deß zeitlichen

Guts / die Klüglinge und böse Füchs suchen mancherleij Weg und Schlüpff / die wollen mit dem richtigen Scepter den uns Gott und die Natur gibt nicht zu frieden seijn / da wird viel Edel Zeit und viel unschuldig Blut und Seelen verderbet unter welchem wir nur jetzunder zur letzten Zeit seijnd / da Christus auch das letzte grosse Jerusalem nemlich die gantze Welt heimsuchen wird zum Vorbotten / haben auch dreij Hauptstecken und Geistliche Feind wie sie auch vor der Zersthörung / unnd ersten Zukunfft Christi zu gegen waren / und nicht in der Gegenwart Christi bestehen kundten / wie auch in der letzten Zukunfft ihr Anschläg weniger gelten werden / und schamrott vor dem Richterstuel müssen werden. Wenn solche in den letzten Zeiten kommen / so lasset uns mercken daß das Ende nahe ist / zur selben Zeit würden Phariseer / Saduceer unnd Esseer die mercket gar fleissig / wer solche seijnd gewesen: Wahren die Phariseer / nicht die eusserliche Werckheiligen / unnd Buchstaben Pfaffen oder Priester unnd erkendten den Geist nicht / noch der Messiam ? waren die Saduceer nicht die / welche nicht an die Aufferstehung glaubten / so waren die Esseer rechte / der Widertaufer Geist und widerfochten die heilige dreijEinigkeit / als ein Sect wider die Allmacht / die Ander wider die Barmhertzigkeit / und die Dritte wider den gerechten wahren Geist Gottes / also wollen wir Menschen allezeit anders gehen denn Gott wil / ob wol vielmehr Secten würden / so waren diß die Häupter / und haben nur wider die Dreijeinigkeit jede sonderlich gestritten / nur daß die Namen sind erfrischt worden zu jeder zeit / und ist solch Unkraut hefftig gewachsen / und vom Feind immer geseet worden / es würden gar wenig frommer Jüden funden / welche sich müsten heimlich halten / umb der bösen Welt willen / und Ketzereij als vor dem Ottergezücht / also prüffet eines jeden Geist auß Gottes Wort / als

dem Richter und Probstein / und jeder sich selbst / so wird ihm der Geist sagen unnd richten dein Gewissen / so lasset es nun von den Sprachen gesagt seijn / und deß Menschen natürliche / tägliche und ewige Erhaltung und Erkenntniß / nicht in Thierischer Vernunfft allein suchen / dieweil irren Menschlich ist / sondern gehet auff beijden Theilen auff Gottes Wort / darnach nach der Natur / denn sie gehen allbereit auß Gott und sollen wieder zu ihm / denn das Wort ist ein richtig Scepter / wie die Natur eine richtige Schnur aller Geschöpff / also zu Seel und Leib rechte Wege seijnd / darauß ein rechter Gottes Gelerter erkandt sol werden / darvon Aristoteles nichts warhafftiges gewust hat / sondern als ein Blinder nach Gutdüncken gedappet / wiewol er Menschliches Verstandes trefflich vor andern ist gewesen / doch lauter Finsterniß mit all seinen Nachschülern / welche groß vor der Welt geacht sind / derhalben last uns die Zeit nicht so gering achten / sondern immer nach der Warheit unnd Gerechtigkeit hören und sehen / mit beten umb Beijstandt deß heiligen Geistes der uns erkennen lernet alles was Geistlich ist / viel haben wir uns fürzusehen / damit wir nicht in dem Irrdischen Labijrinth stecken bleiben / sondern herauß reissen / und dem Guten nachjagen / ja kein Tag / kein Stundt / unnützlich hinbringen / sondern alles zur Ehre Gottes und dem Nechsten zu gut.

Adolphus.

Lieber Alter ihr redet so weit von Sachen / daß ich nicht auff alles kan Bescheidt geben / ich hab wol Guts zu betrachten / aber nicht Bescheidt auff jedes geben / es wil allgemach getrieben werden.

Senior.

Mein lieber Freundt was ihr nicht wist / das lernet / denn von alten hab ichs auch ein gebahnete Strassen / ihr werdet es auch haben / so ihr wollet.

Adolphus.

Ich begere was von euch zu lernen / unnd sol mich nicht vertriessen / von euch zu hören / denn ich alles Guts hör von euch.

Senior.

Ja wenn wir bedächten die Adelheit der sieben Herrlichkeiten die ich jetzt erzehle / als die friedtliche Gesundtheit / unnd wol hoche Zeit die köstlich ist / welcher dreij seijnd / unnd hernach uns nicht liessen übernehmen die Schönheit oder Ansehens / auch die Sterck oder Gewalt Leibs und Macht / und nach unser Weißheit / die wir denn vor köstlich achten / Zum letzten unser Reichthumb unnd Nahrung / dieses sind nun vier Gaben welche alle werden mißbraucht / von uns unerkentlichen Menschen / wenn uns Gott auch nicht heimsucht mit dem Creutz / und den täglichen Exempeln durch allerleij Schwachheit / und offft plötzlichen Todt / unnd viel unzehligen anderen Widerwertigkeiten / auch durch seine ruffende Posaunen / denn da ist kein ansehen der welt und Personen / vor unserm lieben HERRN Gott und weiß keiner des morgen tages Last. Wo bedencken wir doch nach unserer Seelen Heil unnd Ewigkeit / die ewige Gesundtheit / ewigen Frieden / ihr Engelische Schönheit / Himlische Sterck unnd Weißheit / unnd mächtige Himlische Reichthumb aller Notturfft / wie uns dieselb ist zugesagt unnd bereit mit unserm Leib / solches auch theillhafftig zu werden durch unsern Erlöser und Heiland

Christum / aber nicht diesem hie verglichen / sondern so wir in seinen Wegen wandeln unnd beharren / biß ins letzte Ende in die rechte Bundsladen / zu leben als der da thut den Willen Gottes im Buch deß Lebens uns erklet und gebotten / und solcher trewer Diener wird nicht auß solchem Buch getilget / sondern darinnen geschrieben bleiben / dieweil wir alle beruffen sind. Unnd wiewol ich auch von Herrligkeit dieser Welt sagen kan welche warhafftig ist / so ist sie doch nichts gegen der Himlischen / ja fast ein todt ding / wiewol es ein überschwenglicher Schatz ist / wie ich ihn den kenne und weiß / aber es ist doch nur eitel und nicht ewig / wie der Himlische Tinctur Schatz Christus. Aber selig werden die / welchen Gott die Vernunfft durchs Creutz öffnet / und durchführet / darinn sieht man den Geistlichen Kampff und streit / was für Waffen man haben muß / daß es nicht diß irrdische werck thut / sondern das Wort Gottes / in den letzten Nohtzügen deß Todes / aber es wird nicht jedem Menschen wahr geben / derhalben wir es auch so wenig achten / und leben in Windt / sind gar herrlich / mütig / unnd mejnen es seij als hetten wir nun allein mit der Natur zu kempffen / aber weit anders darauß folget / denn die Sicherheit deß Menschen / und gantzen welt / denn wie sihet man nur daß deß Menschen innerlicher Geist auch leidet / gleich wie er denn auch zu erst gesündigt hat / hernach mit dem Leib die Würckung vollbracht / Also kompt auch die Geistliche Angst und Schrecken vorm Todt und Endt / und macht den Todt auch gros und starck / und sonderlich den bösen sichern Menschen / das heist dann / das Gewissen ist allweg am weg der erst vorn daran. Wolt Gott daß man in der Gnadenzeit die Herrligkeit Gottes wol außlernete mit sehen und hören / als in vorgangenem gegenwürdigen unnd zukünfftigem / wie denn in seinem Wort bevor / daß denn die Himlische Schätze

sind / die da ewig wehren wenn alles ist vergangen. Wiewol es alles voller Weißheit und Herrligkeit Gottes ist / und zeugens alle Creaturen unnd Werck seiner Hände im Himmel / unter dem Himmel / auff Erden / und unter der Erden / darin sicht man / und erkennet den HERRN in seiner grossen Macht und Güte / hetten wir dieser besser acht / so würden wir Weißheit gnug zu lernen haben / neben seinem Wort / also daß wir uns sich entsetzen müsten / von wegen unserer Schwachheit gegen einem solchen grossen HERRN der alles so mächtig und gut vor uns arme Menschen gemacht hat / denn solcher sicht Gott recht im Geist / unnd mag sichs rühmen / dieweil er auch ein Bild Gottes ist im Geist / und in der Gestalt / das ist nach Gott thun und leben / und alles zum besten erkennen / nicht falsch / sondern wie unser Vorbild und Vorgeher Christus / der ander Adam. Ja wir werden erst in der vollkommenen Welt alle Wissenschaftt der Herrligkeit Gottes sehen / und nicht alles mit grosser Mühe lernen / wie in dieser verderbten Welt / da wird erst alles Lob / Ehr und Preiß angehen / unnd ewig kein Ende haben / denn wir wissens allbereits / daß seine Güte alle Morgen new ist / und seine Herrligkeit mit Engelischen Zungen nicht außgesprochen kan werden an fünff Sinn / wie wir Menschen die natürlichen Werck Gottes nicht außreden können noch erforschen / es muß alles auß Eingebung deß heiligen Geistes Gottes geschehen. Aber die bösen Haußhalter haben zur Forcht wiederumb die ewige unleidliche Qual / als ewigen Hunger / Durst unnd schreckliche Spectra und Anblick unnd unermeßliche Kälte / Hitze unnd Qual / welche auch die bösen Geister quelen wird / denen doch kein Elementische Pein schaden kan thun / aber die Geistliche Pein gnugsam / darvon wir in diesem Leben nicht zusagen wissen ohn Gottes Wort. Ja wenn wir noch bedächten die Ewigkeit / die doch

nimmer kein Ende hat / darumb haben wir uns alle Augenblick fürzusehen / und zu beten / daß uns Gott vorm Feind wolt bewahren / welcher uns auff allen Wegen mit unzählbarem Ubel Schaden zufüget / dazu auch noch andere Creaturen und Elementen und himlische Kräfften unnd andere Geister / wenn uns Gott nicht behütet / beschädigten. Darumb ist uns nichts nöhtiger als das Gebet umb den Geist Gottes und sein heiliges Wort ohn unterlaß zu hören und uben dadurch wir die gleubige Zuversicht erlangen / denn das ist uns als ob Gott mündlich mit uns redet / unnd durch dasselbe werden wir als nach einer Richtschnur geurtheilet / wie er sagt / thue das so wirstu leben / Und weiter / Wer da sündiget / der thue Buß und sündige hinfürter nicht mehr / denn er hat nicht Lust am Todt deß Sünders / sondern daß er sich bekehre unnd lebe. Es lest sich wol irrdischer weiß ansehen / als ob wir weiter kein Oberhaupt hetten zu fürchten / dieweil wir nichts weiters sehen als was uns begreiflich zugegen ist / unnd Gott nicht mit Leiblichen Augen sehen und mit leiblicher Stim hören. Aber nicht also wir haben Moijßen und die Propheten und die ruffende Stim beij uns die das Wort deß HERRN außruffen und den Weg bereiten / auff den zukünfftigen Tag unsers Todts unnd der grossen Welt Tag da das Gericht wird gehalten / nach dem Buch deß Lebens unnd zeugniß deß Geistes / und da allen Menschen der Sententz gesprochen wird / und die Ungleubigen denn sehen werden / in den sie haben gestochen / die ihn unsichtbar im Glauben und Geist nicht haben sehen wollen / sie legen denn auch die Finger in die Wunden / welche ihm von den ungläubigen Juden ist gestochen worden / sondern sehen mehr auff der Welt Natur als auff den Himmel König.

Adolphus.

Ja ihr sagt mir so viel als ein Predigt / es ist wol war geredt / und mir solche geistliche Red zu schwer und also zu leben / Es möcht etwan noch kommen / wenn ich in ewer Alter komme / denn wie kan man alles so klar halten / ich aber wil so viel thun als mir möglich nach Menschlichem Vermögen / und täglich betrachten züglicher zu werden / aber ich frage euch hie / was meijnet ihr / da ihr mir zuvor von einem Schatz dieser Welt sagt / unnd wie ihn die gantze Welt kenne / ich halt ich kenne ihn auch / halt es seij nichts anders denn Gelt und Gut / Silber und Golt / darumb man fast alles bekommen kan / wist ihr aber etwas anders / möcht ich wol gern von euch lernen.

Senior.

Ich halt ja wol wissen / so baldt woltens gern viel Leute wissen / ich wil euch wol sagen / daß es ein Tugendreich / Geistreich Wesen ist nicht allein mit Reichthumb begabet sondern auch Medicina. Ja die gröste über alles / welches den Menschen curirt in den schweresten Haupt krankheiten mit der Hülff Gottes / welche sonst kein ander gemeiner Medicus durch seine Kreuter Artzney heilen kan / das ist das Höchst über Silber unnd Golt / daß auch zu Menschlicher Vernunfft dienet / und voller unglaublichen Geheimnuß: Davon leset umb weitleufftigers Berichts willen / den Hermetischen Apocalypsm vom Theophrasto beschrieben / gar wol und warhafft: daß ich aber alsbaldt solt sagen / was es ist / wil ich nit der erste seijn / denn diese grosse Heimlichkeit ist ein Arcanum blieben von Anfang der Welt her biß auff diese Zeit / also ist Gottes Will / so wil ich auch der Natur Siegel Brecher nicht seijn / allein Parabolisch und versiegelt wie die wahren alten Philosophen gethan haben / denn

die Kunst ist ohne das gar offenbahr in Schrifften / daß mich wundert daß so bleibet stecken / aber durch Verhengniß Gottes ist die Verschwiegenheit den Frommen dieser Kunst zugelassen und gegeben / denn Gott allein gibt es: denn er weiß vor allem Anfang was da seijn wird und sol / das ist die göttliche fürsichtigkeit vor der alles ernidrigen muß.

Adolphus.

Ich mercke jetzunder erst recht was ihr meijnet / durch lange Rede / und ihr doch als auff Geistlich redet / es ist nichts anders als das Werck der alten Meister / und alten Naturkündiger oder Philosophen / daß sie ihren Stein nehmen auß der Prima Materia gemacht / Welches ist Schwefel / Saltz / und Mercurius da man gewaltig viel von find geschrieben / und noch täglich zu tag kompt / wie dann jetziger zeit ich selbst etliche Vaganten kenne / die mit mir viel von solchen Sachen geredt und ich ihre Scripta gesehen / aber doch etwas geendert / und solches ob sie wol gut seijnd worden / sie corrupirt durch solche unwissent Gesellen und werden Buchtrucker / und der gemeine Mann ins Labjirinth geführt und ist nur umb deß Recept Verkauffers Unterhalt / das ergert mich gar sehr. Zum Andern sihet man auch nichts im Werck und sind solche Gesellen gar thewer die dieser Kunst gewiß sollen seijn / unnd auff unser Schuel auch nie nichts darvon gehalten worden / sondern von den Præceptoribus vor ein lauter Fantaseij gehalten würdt / vor ein Verführung deß Volcks / wie ich denn offt stattliche / fürnehme und wolgelerte Männer davon hab hören mit Alchimistischen Liebhabern disputiren / und sie denn vor Landbescheisser / Betrieger und anders hab hören schelten / dieweil kein Bestandt in der Prob ist / unnd ich muß selbst sagen / daß ein ungläubig ding ist / wie sie sagen auß allen schlechten

Metallen Silber und Goldt zu machen ist / als auch auß Wasser
Wein zu machen / daß die Macht ein Göttlich Werck seijn muß
oder ein Zaubereij beij uns Menschen / wie ich denn höre / daß
ihrer viel auch mit Geistern umbgehen / Ich bitte euch als ein
Alten / Erfahrenen dieser Sachen / so ihr mir die Kunst nicht
offenbaren wolt / so sagt mir doch war / obs denn noch gewiß ist /
daß ein Menschen so viel durch die Güte Gottes sol zugelassen
seijn / in der Natur / darüber ich mich selbst nicht gnugsam
verwundern kan / Ich habe wol etwas davon gelesen / aber nichts
darauß nehmen können / denn sie führen einen sonderlichen
stylum in diesen Dingen / den nicht jeder verstehen kan / man
habe denn grosse Mühe und Zeit zuvor darauff gewendt / und der
zweifel gros darbeij ist / denn ich höre daß sich viel Tausent /
hohes unnd nidere Stands darinn überkünstelt haben / und
unverrichter Sachen ein Theil darüber verstorben / das ander
Theil verdorben / und viel mit Spot davon müssen ablassen /
denn die Prob sieht man nicht / O Zweifel und Hoffnung.

Senior.

Ja gewiß und warhafft solt ihr sehen daß die Kunst gewiß ist / und
rede mit euch solches allein in geheim daß ich sie hab und weiß /
und alle die solcher Philosophij zugethan sind / wissen solches
Baumes Wurtzel / aber sonst kein Mensch / biß daß die Frucht
vom Baum abfelt / denn kennen es die gemeine Leut was es ist /
daß ich euch etwas weitleufftig mit einführe / last euch nicht irren
/ denn daran ist mehr gelegen / das beste muß vorgehen / das
irrdische nach / ich wil euch hernach ewer Fragen all bescheiden
daß ich war habe.

Adolphus.

So sagt mir / wie kompts / daß man noch zur Zeit kein gewiß Leute und Prob solches Wercks findt / unnd so gar nichts von diesen gelehrten Doctoribus davon gehalten wird / die doch alles sollen wissen / und billich / weil solcher überschwenglicher Nutz dabey sol seijn / man höret doch nicht daß einer reich dabey seij worden / und ihr selbst gebet euch deß dings auch auß. Man versicht euch nur vor ein Bilgram und Eremiten / Ich wolt mir Ruh und grosse Herrligkeit schaffen / kein König noch Fürst solt mir gnug seijn nach vermög dieses Wercks / wie sie seine Macht außschreijen / und auch noch die viele Parabel unnd aller Dingen Eigenschafft darauff ich euch dem gerne weiter höre.

Senior.

Ihr redet nach aller Welt Meijnung die da nur nach Geldt und Gut und allen Wollüsten dichten und trachten / das ist der wahren Philosophen Sinn nie gewest / solche sind auch deß Namens nicht würdig / sondern nur welche die Herrligkeit Gottes nach zusehen dabey ihm Gott auch ein Stück Brot hat beijgelegt / dabey sie Gott und dem Nechsten in aller Demuth unnd mit Wolgefallen dienen / nicht auff ihren eigen Nutzen / auch kein Gleissens noch Hoffart unnd Ehrgeitz mit zu treiben / darauff es denn die Welt begert / und solchem nachforschert / vor solchem halten sich die Philosophi mit dieser Kunst heimlich und verborgen damit an ihnen kein Gewalt der ungöttlichen Nimrotischer Gewalttreiben geübet werde / den bösen Landstreichern und Leutbetriegern auch nicht offenbahr wird / damit auch jeder in seim Standt bleibe / in dem man ihn auß grosser Notturfft haben muß / derhalben Gott alle Ständt / und viel Menschen erschaffen hat / daß ein gliedt dem andern dienen

sol in Einigkeit / biß daß sie Gott wieder durch den Todt von einander scheidt / gleich ein Alchimist / Leib / Seel und Geist in seiner kunst scheidt und wieder zusammen setzt / welche Göttliche scheidung keinem Menschen / er seij was stands er auch immer seij erlaubet ist / es seij denn nach dem Befehl Gottes Worts das böse zu straffen / welches die einzig Warheit und Gerechtigkeit ist / wie Gott selbst / und alles was ausser demselben ist / ist Grewel vor Gott / darumb die göttliche Obrigkeit das Schwerdt von Gottes wegen führet / daher auch das Gesetz ist / weder denen die ohn Befehl und ohn das Gesetz Menschenblut vergiessen / beij Gott ist kein Ansehens / diese göttliche Scheidung ist uns auch hoch zu halten / ich komme wol etwas abwegs / ist aber uns Menschen nütz zu betrachten / darumb kan ich die Anmahnung nicht unterlassen / mit neben zulauffendem / wir wissen daß im Ezechiel der vier Windt gedacht wird / welche die Gebeine anbliesen und sie wurden mit Fleisch ubezogen / Item deß Geistes der in sie wieder gangen ist / Item wie oft wird in heiliger Schrifft der Zerstrewung und Wiederkommung zu und auß den Winden gedacht / wir sehen daß im absterben der Menschen sich alles scheidt / als nemlich die vier Element / der Geist und die Seel / welche beijde ein Geist genennet wird / und kompt an sein Magnetische Statt / das Elementische Wasser und kalt Erd wieder zusammen / und liebet ein ander Lufft und Fewer auch wieder zusammen der Siderisch geist deß Lebens / der innerliche unsichtbare Mensch gehet in sein Himlisch Ort / ist uber die Element / die Seel aber auch an ihren Ort zu Gott in Abrahams Schoß nach dem Wort / unnd ruhet unter dem Altar biß in die Zusammenfügung / daß die Zahl und Zeit der Welt / als unser irrdischen Großmutter und der Himmel als Vatter der Natur auch erfüllet ist / wir sehen wie uns

die Erde gibt irdische Speiß / darinnen liget der Spiritus der Elementen als das nutriment / auch die Himlische Essentia. Also haben wir auch die Wasser Nahrung / deß Fewers Nahrung / damit wir uns in der Temperatur halten können deß irdischen Leibs / welcher das geistliche Feuer unnd Wasser auch in sich hat / den innerlichen Geist zu stercken / denn gleich wie die Erden diese beijde hat / also auch der Himmel / welcher die Essentz heist / denn es ist edeler als in den Elementen / unnd ist deß Geistes Speiß / gleich wie Gottes Wort ein Speiß der Seelen das Himmelbrodt welches Gott uns auß Gnaden gegeben hat / unnd hernach ist leiblich worden / damit auch unser Leib / Seel und Geist deß ewigen Lebens theilhafftig werd / doch kein Leibes Speiß oder Nutriment / sondern ein Bandt und Siegel der gewissen Handschrifft unnd Buch deß Lebens der gewissen Warheit zu gut / umb unsers bösen Mißtrawens zu Gott und Erkenntniß / und daß Gott das natürlich und geistlich lieb hat unnd haben wil / sein gantz Geschöpff im Menschen alles in einer Summ / und also ein Einverleibung Christi / und der Gefallene wieder auffgericht werde / und wie Gottes Wort alles dings Anfang ist / also ist es auch der Anfang eines Bilds Gottes / denn auß dem Gehör Gottes Worts / kompt die heiligen Geistes Sonnenblum der Glaub / unnd auß dem Samen derselben Blumen wechset der Baum der guten Frücht der werck / nicht daß die werck selig machen / sondern der Glaub in Gottes warhafftes vor uns unmüglich scheinetes Wort / diß Wort ist die Magnetische Lieb / uns und die Gottseligen zu ihm ziehen / und kan sie niemand scheiden: also hat auch Sidera sein magnetisch Lieb wie auch die irdisch Natur / dieses ist uns gar hoch zu betrachten / denn wie hoch ist uns doch zubetrachten in der natur was der innerliche Mensch der natur außrichtet / welcher

unsichtbar ist unnd himlisch / die Seel aber ist ubernatürlich
uberhimlisch / darvon wir nichts wissen ohn Gottes offenbarung /
aber die Natur zeigt uns die natürlichen Geister / wiewol sie
hoch unnd auch tieff zu ergründen sind / der Leiblich Mensch
nichts Geistlichs verstehen unnd erkennen kan / es werde ihm
denn durch den König aller Geister den heiligen Geist offenbahrt
/ den Geist der Warheit: und durch denselben müssen alle Künst
/ alle Weißheit und Wissenheit abgewogen werden / dieser zündt
das uberhimlische Fewer der Lieb / unnd auch den Magnetischen
Geist der Weißheit in den Christen an / unnd weschet uns auch
mit Wasser schön weiß / daß wir Buß thun und unser Sünd
täglich abthun unnd absterben / daher wird viel gedacht deß
Wassers und Fewers / deß Bluts und Wassers deß Geistes / der ist
der das Leben gibt / unser Sünd ist Rosinrott / Blutrott / der
Sünden Lohn der dunckele schwartze Todt / Angst und Noht /
aber der Frommen ein schön weiß Kleid und die Kron der Ehren
/ hiemit wil ich Weitleufftigkeit halben beschliessen und euch von
ewrem begeren sagen deß natürlichen Wercks halben / auff ewer
weiter Frag / daß ich euch auch ein Prob sehen lassen / daß ihr
einem sehenden gewissen Werck glauben solt / das sej Eines:
Auch daß / das die Gelehrten nicht viel wissen / wie ihr fraget /
das ist an seinem Orth gut unnd ist auch Gottes Will wie vor
gemelt / denn Gott wil keine Hoffart noch Pracht mit getrieben
haben / es ist der armen Einfalt das meiste theil denen Gott
etlichen auff diese weiß was bescheret / und Gaben gibt / und
nicht den Welt Prachthansen / sondern wir müssen es als ein
verliehenen Schatz an rechten Wucher legen / damit Gott
bevorauß sein Lob und Ehr darvon werde / als den Armen zu
Hülff und Gott zu Lob und Ehr / nicht darbeij schlingeln oder
faulentzen / sondern auch arbeiten und würcken nach Göttlichem

Willen und Wolgefallen / denn wens die Welt solt gemein haben / wie würde es zugehen beij den bösen Menschen / und der Spruch krafft haben / der da laut / Mein Kind wiltu Gottes Diener seijn / so schicke dich zur Anfechtung / welcher ist auff Armut unnd Schwachheit geredt / dencket ihm nach / es wurd auch nicht den Menschen zugelassen solches nach seinem Wollust zu brauchen / denn sie sind böß und Mutwillens voll / darumb offenbare es niemands / laß dich Ehr / Gut und Hoffart nicht betriegen daß du vor der Welt damit wilt geacht und angesehen seijn / denn Gottes ist die Ehr / Denn es heist / in grossem Glück erhebe dich nicht / in Unglück auch verzage nicht / denck daß Gott seij der Mann / der Glück unnd Unglück wenden kan / denn so grosse Kunst / als es vor der Wissenschaftt ist / also grosse Kunst ist auch das schweigen hermach / unnd so du es offenbarest anders / als schon ist / so ist die höchste natürliche Kunst kein Kunst mehr. Daher ein Philosophus spricht: Verhälē diß Werck vor jederman / gleich wie ein Wort auff deiner Zungen oder wie das Feuer in deinem Auge / rede auch mit dir selbs nichts darvon / damit nicht der Windt deine Wort zu einem andern führe / und solches zu deinem Nachtheil oder Schaden gereiche / sihe / ich hab dich gewarnet / darumb hüte dich / damit nicht dein Leib und Gewissen müß leiden. O wie groß ist doch der Mißbrauch in den herrlichen Gaben Gottes / die er uns uberschwenglich auß Gnaden gibt / wie werden sie noch veracht und verspeijet / also gehet es mit der Philosophen Gaben / welche von den Unwissenden weidtllich herumb gerücket wird / darumb sie auch solches nicht sehen werden / die Welt ist so Gelddürftig umb der Wollüsten willen / daß auch seinem eigenen Brotgesindt nit zu trawen ist / ja auch die Rechten verkert werden / also wunderlich gehet es mit den Weltgütern / darüber ich ein

Exempel erzehlen muß / welches ich gesehen hab in einer Stadt / daß ein reicher Mann etlich Söhne hat / der Vatter war karg und genaw / daß er an seinem eigenen Leib sparet und samlet den Kindern einen guten Schatz / die Kinder würden in dem Reichthumb und Füll durch die Mutter auffgezogen und gewehnet / und merckten eine Nahrung / lernten nichts denn lauter Uppigkeit / unnd wurden immer unbendiger / damit gieng ihr zeit hin / ihr eigen Will wurd stercker / das Alter kam herbeij / der Vatter starb / die Kinder wurden mütig / schlembten und prasten mit Gesellschaft / umb gieng aller Gehorsam beij ihnen hinweg / auch alle Gottseligkeit und Tugendt / und meijneten das Gelt solt wachsen wie vor. Aber die Vögel kamen und nahmen die gesperten mit und liessen sie loß / flogen mit auß unnd kamen nit wieder / denn sie wurden nun fett genug / suchten jetzt ander Herberg / und die Söhne wusten nicht wie es so schwerlich wieder zuerwerben ist / auch nicht womit / unnd musten Bettler werden / unnd bleiben ihr Leben lang / unnd den Spott dazu haben / unnd gerieten schier in böse Thaten / unnd wer ihn besser gewest / und mit gutem Gewissen deß Vatters unnd auch der Kinder / Er hette sie in der erst Mores lassen erfahren / unnd was redtlichs in Künsten oder Handthierungen lassen lernen / als das Gute zu erst unnd das Nachsehen hernach / wie sie haben gethan / dienen wil Gott haben ein Standt dem andern unnd alle Ständt der Welt sind Diener unnd Arbeiter in ihrem Beruff / denn unser Haupt der HERR Christus hat seinen Jüngern auch gedienet unnd die Füße gewaschen / unnd ist die Ehr einem vor dem andern ungleich / einem hoch dem andern gering / wie auch die Gaben / also den Segen / und die Regel gibt uns Gott der grosse Haußherr / wie ein jeder dienet so wil er ihm lohnen / denn Gott gibt offft mehr in einem Tag / weder ein gantz Keijserthumb vermag /

unnd bleibt darbeij ein reicher Gott / Je mehr er gibt / je mehr er hat / darumb ist Gott allein uber alles zu lieben / dem Gelt und Gut aber gibt man den Tittel daß es zween Gesellen muß haben / einen der es erspahret / unnd einen der es verschwendet / wie denn auch die Gelehrten sprechen: Mammons Gut macht Muth / unnd Übermuth / und bringt manchen in Noth / unnd ist in der Hellen Gludt / denn beij Überfluß erkennt man gar wenig die edele Gesundheit unnd Göttlichen Friedens Zeit / auch den Nothdürfftigen nicht / sondern man meijnet Goldt unnd Silber seij alles in allem unnd vergessen Gottes / darumb ist der Jugendt nicht nütz in solchem zu walten sondern mit gutem Verstandt unnd Alter / wiewol guter Verstandt das rechte Alter heist / die Gottseligen müssen den Creutz Becher trincken / die Gottlosen die letzte Heffen. Aber also muß es jetziger Zeit seijn / daß man die Kinder in hohen Standt / Geschlecht unnd Reichthumb bringt / es gehe gleich wider das Gewissen / unnd dencken nicht daß die Weißheit Gottes zuvor muß gehen / unnd daß ohne dieselbe nichts auff der Welt bestehet noch zu besitzen ist / derwegen nimpt es auch also ein schön Endt beij vielen / und sonderlich im letzten Stündtlein / O wie wenig bedencken wir unser Seligkeit in Demuth.

Adolphus.

Ihr redet gar viel unnd ander Einführung / wiewol ihr mich ziemlich auch treffet / doch fahret immer fort / deß letzten Ends wil ich fein erwarten / doch sagt mir wie kommts daß die Philosophische Kunst nicht eins mals verrahen wird / da doch alle Künst alsbald gemein werden / das ergert mich offtmals.

Senior.

Ich habs euch schon allbereit gesagt / daß allen Erkennern dieser Kunst / das Schweigen unnd verbergen mit wird geben umb der Tijrannen / Hurer / Fresser unnd Sauffer / Faullentzer / Hoffertigen / auch Wucherer und anderer Ehrendieben und Nechsten Schänder wegen / denn alle Philosophen haltens beij ihrem höchsten Gewissen verschwiegen / es habens viel gehabt / sind leichtfertig unnd böß mit umbgangen / sie habens nicht weit bracht / ist ihm unter der Hand verschwunden / unnd etliche durch den jähen Todt / unnd ihrer viel von der Welt ermordet worden. Es wil still / fromb / und aufrichtig mit seijn umbgangen / gibt euch Gott was von solchen Sachen / so schweiget still / halts vor euch / dörfft es keinem der vorhin hat verkauffen / welches die Betrieger thun / sondern studir dabei unnd leg die Handt an gute Arbeit / denn Guts sollen wir dem Nechsten mittheilen / wie uns denn gebieret / auch unserm Feindt Gutes thun / unnd das Brünlein lassen auff die Gassen fliesen / den Brunnen aber selbst behalten / das ist ein Christlich Meisterstück / aber den Feinden Gottes uns hefftig widersetzen im Göttlichen / und sollen Gott danckbar mit seijn / und uns alles Guts weittern / und machen daß andere auch Gott mit preisen / denn umb der Undanckbarkeit wird der Welt viel verborgen / daß sie in der Finstern Unwissenheit muß stecken bleiben / denn die Unwissenheit thut viel Schaden / die Wissenheit aber erhelt viel / und ist deß Liechts Schein / viel Menschen wollen sich dieser Geheimnuß unterwinden / unnd wissen weder zu schweigen / noch sich sonst zu halten / den gehet es eben wie den Phaethon im Ovidio der die Sonn wolt führen / kondt es nicht / und wurd also verderbet / es wil auch mit Sorg gehalten seijn / nicht wie ein Kind ein spitzig Messer / wenn man nur die schöne Parabel und

andere grosse Geheimnuß darinn sicht / solt man allein genug haben / daß man doch sicht daß in der Natur ein Siegelbild der Gütigkeit Gottes und die gantze Natur eingetrucket ist / und wie doch die Natur alles so fleissig würcket unnd arbeitet / biß auffß letzt Püncklein / viel besser als der Mensch nach dem Wort und Befehl Gottes / da doch der Mensch noch näher beij Gott ist / und die vernünfftigste unnd liebste Creatur Gottes / daß wir wol mögen sehen / wie viel mehr wir vor Gott seijn gegen der gantzen Creaturen / darumb er uns auch Gebot geben hat / und das ewige Leben.

Adolphus.

Es ist war / es hat viel zu betrachten / sagt mir doch kurtz der Parabol halben / Ist denn auch was nützlichs darauß zu haben / weil ihr auch darauff weiset und meistens theils dahin gehet.

Senior.

Ach freijlich / darumb sage ich so viel / daß ich das andere nicht mehr so hoch achte / denn es ist fast unendlich / doch nicht vonnöhten etwas von solchem zu erkleren / denn wer das Werck kennt / und sicht ihm nach / sihet es selbst / daß den Ketzereijen sol nicht Anleitung geben werden / damit etliche Spitzköpff eine Bibel darauß wollen machen / welches die Welt bald annimpt und Abgöttisch ist / ein ander Werck neben Gottes zu setzen / denn Gottes Wort ist unser Leiter Jacobs / als Christus selbst der rechte Mittler und Puncten / auß dem und auff den alles gehet deß gantzen Buchs deß Lebens / also sicht man in unserm Werck der Natur / daß Leben und Todt und Aufferstehung / auch die Erschaffung der Welt / der Zahlen / Maß und Gewichts Begriff / die Vermehrung / die Krafft der Sternen und Elementen /

sonderlich die gantze Krafft der Sonnen unnd Monds / denn durch die Sonn wirds heraber geben nach Ordnung Gottes / derhalben wird es der Sonnen verglichen und geheissen / denn wie das Oberst / also das Unterst / damit man Mirackel und Wunder außricht / es ist auch ein Weib und Mann und Diener der gantzen Welt / und hat auch der gantzen Welt Reichthumb und Krafft in ihm / und ist ein Rubinrott gülden Sonn / hie sind zweij zu mercken / als von eins unnd zweij / Gott der HERR macht auß nichts etwas / dasselbige etwas ward nun ein einzig Ding darin alles wird verborgen / Himmels und irrdisch Creaturen / denn er sprach / es werde / so stundte es da / da nun alles durch sein Wort gemacht ward / und da stundt die gantze Natur / und auß dem Ding gescheiden und gut war / so stundts in seinem Wesen vor sich unnd gefiel Gott wol / denn es war sehr gut / aber es war etlichs bald vergangen / und die Zeit der grossen Welt nicht außgethawert / es muß noch was da seijn / denn durch eines kunds nicht außhalten / wie es sein Anfang hat umb der schwechsten Creaturen willen / die Gott auch haben wolt / sondern sprach / wachset und mehret euch / da fieng es auch an / und schicket sich zum zweijten / unnd mehret sich so viel daß nichts vorgieng / biß an das grosse Alter der Welt Ende / unnd diß war der Segen Gottes / den er den Menschen zu gut mit seinem Wort gibt / und wird alles biß zu Endt gehorsam vollbracht / und durch den Geist Gottes regieret / also ist es auch mit Adam ein Männlein unnd Frewlein / jetzt ist zu mercken / wie durch Eines die Erschaffung / durchs Zweijt die Vermehrung und Erhaltung / unnd durch das Dritte die Regierung gehet / als durch den Geist / diß hat nun viel auffmerckens in sich / gelobet seij die Dreijeinigkeit / Zum Letzten gab Gott auch dem Menschen ein Gebot und Verbot zu seinem Wesen unnd hat ihm alles geben

was er haben sol / und ohn einigen Mangel / unnd hat Macht von allen Früchten zu essen im Paradeiß Garten / aber von dem einigen Baum der Erkendtnuß deß Böses unnd Guts davon ihm nicht gebieret zu essen / vielleicht sorglich umbs bösen Feinds willen / in dessen Willen doch zu letzt der Mensch gerieth auß Ungehorsam / das Gute allein zu wissen / denn das Böse ist Feindtlich / unnd damit dem Feindt ein Weg gemacht würdt / auch ist Gott allein HERR der alles weiß zu regieren / aber alle Creaturen unterthenig / das Gebott macht Sünde / da sie es nicht hielten / das thete der Teuffel unnd eigen Will / das war der erste Vorbrach / das wardt Abgöttisch / unnd macht die Erkendtnuß alles zur Unwissenheit unnd Blindtheit deß Guten / ja in die Erkendtnuß alles Bösen biß noch auff den heutigen Tag. In bösem Laster / Sünd unnd Schandt und Zaubereij / darinn wir in der heiligen Tauffe alles absagen / in unser newen Geburt / im newen Adam / als dem Baum deß Lebens / wie er unsern ersten Eltern entzogen / als im Zeitlichen Paradeiß Garten deß Irrdischen Lebens / aber doch wieder verheissen / unnd die Menschen wieder versehen würden / im Verheiß deß Weibes Samen / welcher unser Baum deß Lebens ist / Geistlich unnd Leiblich / damit nicht nuhn die Seel sondern auch der Leib mit leben solt / unnd gleich wie Adam ward verstossen auß dem Irrdischen Paradeiß in die Welt der Finsternuß unnd aller Trübseligkeit unnd Tödtung deß Fleisches und Bluts / also werden wir auffs new / wenn wir von dem Manna und Himmelbrodt / das ist Gottes Wort hören und darnach leben / und dasselbig das da ist Fleisch worden / auch glaubig geniessen / durch dasselbige wieder leben / und auß dem Hauß aller Unerkendtnuß in das Himlische Paradeiß gehoben werden / unnd wie der todte Adam auffnahme / also muß er uns wider

seinen Willen wieder gehen lassen durch das einige Wort
Christum / durch welchen alles ist / denn im alten Adam sterben
wir / aber im Newen stehen wir wieder auff / wie er uns fürgehet /
darumb ist er der Baum deß Lebens / davon wir essen sollen im
trübseligen Hauß / unnd gleich wie dem alten Adam war
verbotten / weiter nicht zu essen / als was Gott wolt / also auch
uns: wir sollen kein ander Mittel noch Weg / weder zur Rechten
noch zur Lincken richten / als das Wort Gottes im Buch deß
Lebens gibt / das mit den sieben Siegeln verschlossen wardt / das
Christus hat auffgethan / und so wir mehr wollen wissen / und
wollen von dem Baum Guts unnd Böß essen / das ist zweijem
Herren dienen / als dem Teuffel gehorchen / seine Lügen vor
Warheit / und die Warheit für Lügen halten / so gibts auch bösen
Lohn und ist geschehen zur außtreibung von Gottes heiligen
Gesicht / denn Gott ist nicht dem Menschen gleich / sondern die
Menschen sollen sein Bild seijn / seinen Gebotten gehorchen
unnd nicht höher / nichts zu oder davon thun / sondern beijdes
Weißheit und Erkenntnuß / welche Frucht uns Gott hat erlaubet zu
essen / auß seinem Wort darvon der Mensch lebet / und im Buch
deß Lebens / im Geistlichen Lustgarten wird abgebrochen unnd
uns fürgetragen / darauß alles Guts her kompt / und durchs Wort
alles erschuff / was mit Augen gesehen und mit Händen gegrieffen
wird / unnd ist auß Unsichtbarem Sichtbares worden / also auch
auß Gehör Gottes Worts / der Glaub / auß dem Glauben die gute
Frucht und Werck / das ist auß einem unsichtbaren ein sichtbares
/ unnd auß dem Wort ein Christ erschaffen. Das ist also / daß der
Mensch auch also sol würcken / und uns nicht alle mahl
fürnehmen zum Furwitzten unnd Fragen / wie kan das zugehen /
denn das ist die Ordnung und Mügigkeit Gottes / und hat zum
Exempel dem Menschen auch also ein Figur und Beijspiegel

vorgeben / aber Thomas wust sich darein nicht zu richten dieweil er nit mehr verstundt als Menschlich Natur und Erkendtnuß / auff den untersten Elementischen Himmel unnd sonderlich was die geringsten als Erd und Wasser anlangt / daß doch deß Todes behalter sind / und dieses ist die verworffen Philosophi Pauli, auff welcher kein Vollkommenheit kan bestehen / allein die Himlische Philosophi gehet durch Glaub / Lieb / Hoffnung / zu Endt / denn mercket hie / gleich wie durch das Wort Gottes alles erhalten wird / unnd wir müssen dem Wort Gottes glauben / daß auß dem Mund Gottes gehet / also gibt Christus dem Vatter die Ehr daß dem ohn den Glauben nichts wird erworben / aber der meiste theil glaubet nicht was sie sehen / dencken nicht / daß Gott der Vatter / Gott der Sohn / Gott der heilige Geist / mit unsern leiblichen sündlichen Augen nicht gesehen wird / wie denn die sündlichen Menschen seinen schönen Glantz / der da heller als die Sonn leuchtet / als sie ihm noch leiblich beij sich gesehen haben / nit haben umb der verderbten Natur willen sehen können / ob schon Christus heut noch leibhafft zu gegen ist / und ist in der Rechten Gottes / das ist in der allerheiligsten Reinigkeit unnd Gottheit / wie er denn allen Gehorsam deß Vatters erfüllet hat / und alles durchreiset hat von der Tieffe in das allerhöchst / im Fleisch und Geist / und als noch alles in allem ist / wer ist der Mensch / der die allerhöchste Höhe ersinnen kan / wir wissen daß der Himmel Gottes Stuel / unnd die Erde seine Fußschemel / wie wollen wir denn von Himlischen Dingen reden / da man nichts von kan vernehmen / als was ihm das Wort Gottes gibt welches Sanct Paulus gesehen / unnd nicht hat können außsprechen / aber das Wort unser Himmelbrodt hat er uns zu einem gewissen Beijzeichen mit bracht / daran unser Seligkeit gelegen ist / nemlich der Wille Gottes / den warhafften Baum deß

Lebens / sein Blut unnd Leib zu geniessen / unnd fest glauben / daß ihm also seij / wie und wo seine Wort dazu gesprochen werden / und also zeuget auch die richtige Natur in einem einzigen Siegel viel Wunder / nicht noht etwas darvon weitleufftiger zu schreiben / dieweil es der heiligen Schrifft allein befohlen unnd gelassen solle seijn / Aber von einem solchen dem GOTT wil / der sihet das alles wie denn auch Heijdenische etwas gemercket haben.

Adolphus.

Ihr kommet zu weit / daß ich auch bald das ander vergesse / saget mir / hat dieses Werck ein Geist in sich der ein Verenderung gibt / weil ihr sagt von der andern Zahl daß sichs vermehre / so muß es leben.

Senior.

Ja freijlich ist ein lebendiger mineralischer Spiritus darinnen welcher sein Lauff verrichtet / so es vom Künstler wird angestellt / und mit ihm wiederumb wird nach aller Gebühr gehandelt / denn Gott hat den Menschen durch seine Güte zum Herren darüber gesetzt / etwas anders / als nemlich ein new Welt darauß zu machen / wenn er ihm mit dem Feuer gebeut und nach der Ordnung / wie ihm der Allmächtige Schöpffer hat einverseibet / sonst wird nichts darauß / unnd wil auch in Gottes Namen unnd gutem Fürsatz unnd Reinigkeit angefangen / vollendet und gebraucht werden / wie vorgemelt / derhalben ob Haintz oder Kuntz nicht viel mit umb wissen zu gehen / ligt gar wenig daran / wiewol es dennoch den Menschen verschwebet unnd wol in der Hand haben und zu andern Sachen brauchen unnd mit handtieren / so wissen doch unter hundert tausent kaum einer wie

man es sol meistern / ja auch wol nicht daß ein solcher Schatz darin verschlossen und verborgen ist / darumb wirds für Kersel geacht / dieweil es mit hinauß wird getragen / und hinweg geworffen / und ist doch Goldt / aber noch verdunckelt in der schwartzen Finsternuß / also muß es seijn / ob schon alles erfüllet seij / aber doch vor den Menschlichen Augen verborgen / aber die rechten Philosophi wissen es / so bald man ihnen nur sagt von Mercurio, so haben sie es vor ihren Augen schweben / ob er schon Geistlich und unsichtbar / ist er doch Materialisch / auch so ist er ein Jungfraw die noch mit keinem andern gebulet hat / gebrechliches Wesens / darumb hat es den Namen Jungfraw Milch unnd irrdisch Berghonig und Milch / auch Kinder Harm / auß dem hat man in allem gesucht / aber nichts rechts funden / denn es muß auß der Metallischen Materia gehen vom besten unter ihnen.

Adolphus.

Ich merck jetzt wol / fürwar es wird Goldt seijn / weil dasselbige so Edel ist / ich mercke euch schon ein Blick herfür thun.

Senior.

Nein ich wil vor baß mit euch reden / denn ihr seijd noch zu Geltgürig / ist darumb noch nicht an dem / zu letzt wird auch noch was folgen / welches ich euch Schrifftlich wil mittheilen ob wol in diesen unsern Reden auch etwas verborgen / ist nicht noht / daß ich dasselbige Ordt wieder zeige. Ist darumb nicht gemein Golt / Schmitsgolt / Silber / Mercurius, noch Sol, Antimonium, Salpeter / Salmiac / Schwefel / Cobalt / Talck / noch deren etwas / sondern es ist der Geist Goldts unnd Mercurius, welchs die Philosophi ihre primam oder secundam materiam heissen / nicht

nöhtig zu teutschen ist / Eigener Art muß doch in keim Feuer seijn gewesen / und ist doch das beste orientalische Goldt daß man unter der Sonnen findt / unnd weicher als das ander gemeine Goldt / welches gossen ist worden / und in Flasch kommen: es ist das rechte lebendige Quecksilber deß Golds unser Antimonium welches seine Natur auß den Corporibus in sich zeucht / so er liquide ist / das Werck zu bereiten ist nichts anders denn rein waschen unnd braten mit Wasser unnd Feuer / wie fast alle Ding der Welt tüglich gemacht müssen werden / daß es Gott unnd dem Menschen gefalle / darumb sol man Sublimirung / Distillirung / Separirung / Digerirung / Purificirung und Coagulirung mit der Figirung lernen vorstehen / und das rechte Eij der Natur recht kennen lernen / welches viel unnd von Anfang ist gesucht und davon geschrieben / davon lese Bernhartum den Graffen und andere die ich euch baß zeigen wil / dazu ich euch noch Parabeln wil geben zu letzt.

Adolphus.

Dieweil es Kappen Rückens hat / unnd man es wie ich verstehe / mit aller Gefahr besitzen muß mit Unruhe / unnd doch auch darbey arbeiten / und sich so leicht vergreifen kan / wie ich verstehe / so ist mein geschwinde Frewd etwas gesuncken.

Senior.

Ja es heist nicht faulentzen sondern mit sein als ein Spital Meister unmüßig mitteilen mit aller Gutthaten als ein Vatter der Dürfftigen die ihm Gott zuschicket und noht armen sind / nicht rede ich jetzund von den mutwilligen Armen: beijm ersten sol Barmhertzigkeit / Mittheilung unnd Außspendung und auch zu verdienen geben werden / wie auch Widtwen unnd Waisen

dadurch Gott gelobt unnd gepreiset unnd die Ehr allein geben würdte / unnd niemands anders wie auch Trost auß Gottes Wort dabeij unnd zuvor sol gehen / denn Gottes Wort gehe der Natur weit vor / denn der Knecht folget dem Herrn nach / der Vatter ist mehr denn die Mutter / ja sage ich zu euch / wir müssen thun als wüsten wir von dieser Herrlichkeit nichts / sondern so wol halten in Arbeit als in schweren Handthierungen oder studieren umb Besserung deß Nechsten und anderm gemeinem Nutzen zu gut / unnd zu Unterdrückung alles Ubels auch die Unwissenheit und Finsternuß / denn Vernunfft unnd Leib sollen immer guts würcken / Müssiggang ist deß Teuffels Kissen und höchlich verboten / und seijn die erste Gebot wider alle Laster / welche auß Müssiggang kommen / als fressen / sauffen / Geitz / Mordten / Triegen / Lügen / und dergleichen alle Laster meiden unnd was guts wircken / wie denn unser Werck das feijret kein Augenblick / wie die gantze Natur so bald es wird ermahnet unnd angestellt / so fengt es an zu würcken unnd würcket alle Tag und Stundt biß sein sechste Zeit seiner Wochen herumb ist / und sein Sabbath oder Sontag da ist / so stehet und ehret es seinen Herrn den Menschen / dem es auß ordnung Gottes dienen muß / denn es erfüllet sein Gebot wol / also sollen wir Menschen auch thun / biß wir zum Reich gefordert werden / aber es gehet uns schwer ein / daß wir uns in Kummer und Schweiß sollen nehren / und unser Brot essen / biß wir wieder zu Erden werden davon wir kommen seijnd / wir arbeiten nicht gern / sondern wollen gern bald unnd leicht reiche Herrn seijn und faullentzen / beten auch nicht gern / da wir doch noch umb alles beten sollen / unnd alle Tage Bettler seijn müssen / heissen wir andere Bettler unnd seijn bald dreij Pfenning mehr hoffertiger / ja wir geitzen unnd geben nicht gern mit / da wir doch unsern Feinden mittheilen sollen / so gehet

Zorn / Geitz / Neidt unnd Unglaub mit einander alles beijm Reichen unnd nicht viel Gottseliger / umb unser Sünden willen wird uns das Gut entzogen in dieser Welt / auch die Wissenheit der edlen Arzneij / welche in diesem verborgen ist / vor den gemeinen Doctoribus daß sie darüber müssen erstummen / denn sie habens jetziger zeit noch nicht in ihren Schulen und Predigt / und ist ihnen der Zweck der Natur verborgen vor ihren sichtlichen Augen / gleich wie dem Phariseer der innerliche Geist der heiligen Schrifft / nemlich den rechten Messiam zu erkennen / die rechte Seelen Arzneij / ob er schon gegenwertig war / denn Christus der rechte Medicus der Seelen sagt / Vatter ich dancke dir / daß du es den Klugen dieser Welt nicht offenbahrt hast / denn also hat es dir gefallen / also rede ich auch von dieser unser natürlichen Medicin / daß der Wille Gottes vor muß gehen / und zuvor erbeten muß werden unnd Gott vorgehe / wie in allen Dingen der Welt / Wo bleiben nun die Apotecker mit allen ihren Simplicien und Sijrupen / welche den Doctor betriegen mit falscher Wahr / voll Rost / so doch die Recept vorhin matt sind / sie bleiben nur weit dahinden / und die Krafftrencklein desto stercker machen / dem Nechsten guts thun / seijn sie doppel darwider / denn sein Leben kost es ihn / unnd sein arme Nahrung und zum Dritten wird der Doctor betrogen / damit Hoffart und Pracht mit solcher armen Gelt wird getrieben / solchs hat nur einmal ein schlechter Bawersmann erzelt und klagt / unnd so ihm nicht von einer geringen Person unnd mit einem eintzigen Mittel wehre geholffen / sein Leib unnd Gut / Weib und Kinder weren zerstöret worden / also ists in der Welt beschaffen / daß uns Menschen nur umb groß Ehr und Ansehens ist zu thun / und Tittelträger zu seijn / nicht daß wir bedencken wie wir unserm Nechsten sollen mit Vernunfft rahten / helffen / und ander

Handtbierung / die zerstreuet Particularien unter der Gemein
zusammen suchen unnd zum Universal kommen und bringen.
Deßwegen jedem wol anstehet zu lernen / das Böse vom Guten
zu scheiden / gleich ein Alchimist / also auch die Tugenden und
Frucht deß guten Baums mit dreijfachen Wurtzel / als Sanfftmuth
/ Demuth und Gedult / wie denn auch Glaub / Lieb / Hoffnung /
der Seelen Tugendt und Wolfahrt sind / also alle Tugenden unnd
Erbarkeit lernen unterscheiden sollen gelernet werden / daß man
wiß / was Warheit unnd Gerechtigkeit seij / beijdes der Seelen
unnd deß Leibs / das ist Himlich und leiblichs Guts / darzu uns
Gott gebe Theologi unnd Jura, das ist die Heiligkeit und Natur /
wie denn zu wissen ist daß Tugendt und gebürliche Werck und
Recht ein sonderliche Weißheit / Liecht und Philosophia ist /
darinnen Salomon der Höchste unter den Menschen würdt / aber
Gott hat sie alle hoch ermahnet / jedem sein Ampt unnd Standt
Göttlich / Christlich / billich unnd recht aufzurichten / als
Knechte Gottes mit seinen schönen Gaben / damit wir dermaleins
bestehen können fürm Richterstuel aller Rechenschafft / da alles
offenbar wird stehen / dieweil nur alles guts vom HERRN kompt
/ der Reiche / Weise / wie der Arme oder Närrisch oder
Einfeltige / der schöne gesundt / wie der Schwache oder
Ungestalte oder Unscheinbare / und wer das gering und heßlich /
Arme unnd Einfeltige veracht / der veracht den der es erschaffen
hat / der eins erschaffen hat / hat das ander gemacht / alles Guts
kompt von Gott / das Böse vom Teuffel / als dessen ein
uhrsprung daß aber Böses so wol muß durchgehen / als das Gute
/ so thut es Gott umbs besten willen / aber der Teuffel umbs
bösen willen / denn alles böß muß Gott und dem Frommen zum
besten dienen / Ja der Teuffel muß selbst wider sein Danck
dienen wenn Gott wil / daß aber das böß beij gutem mit ist / das

ist niemand anders schuldt als unser eigen Sünd und Ungerechtigkeit halben unnd Gottes Gerechtigkeit zum Zeichen / die liebe Barmhertzigkeit Gottes erhalte uns / darumb hat uns auch Gott geben Gebott / das böß hinweg scheiden / und den Segen oder den ewigen Fluch / aber Gott weiß wie es unter uns Menschen gehet / wie ich täglich an allen Orten sehe / daß viel Reiche / Geitzige Schindthälß / welche Christen sollen seijn und darzu getaufft und verehliget: aber sind den Ungetaufften als Juden gleich / welches für ein göttlich Werck halten / wenn sie der Gojim Güter an sich ziehen / wehe aber denen die ihren armen Nechsten beleidigen mit Wucher / Item die Schwelger die Tag und Nacht im Sauß beijm Wein / und die Sewische Trogfeger viel durchwühlen / verderben / unnd dem Armen / Schwachen und Witwen und Waisen vorm Maul hinweg zechen / diese beijde art sol man zusammen koppeln / damit der Geitzige dem verschwender beijhalte / die also mit dem Mammon umbgehen / es ist fürwar gar ein thewer ding auff der Welt / das Leben der reichen Altvätter die Gott reichlich segnet / als Abraham / Isaac / Jacob / Joseph und den heiligen Job / und in voller Demuth unnd Gehorsam Gottes und achten Gott weit vor den Creaturen / sie haben sehr nach der Gerechtigkeit und Reinigkeit gelebt und gestrebet / und damit ihrem Gebet Krafft gemacht und die Seel erhalten / und gleich wie im alten Testament groß Reichthumb unter dem meisten theil war und sie hielten standthafft: also im newen Testament Armut an den Weltgütern / und solle doch dabey bestendig bleiben / und Gott uber alles lieben / fürchten unnd vertrauen. Jetzunder höret ihr ja gnug was in diesen Dingen die Ursach ist / daß ein Geheimuß ist / denn der böse Feind kan uns bald ein neben Weg machen durch Wollust und weltliche Güter / denn in Erkendtnuß alles

ubels führt er uns / denn er ist listig und hat den allerweisesten Menschen Adam betrogen / Ja alle Heiligen sind gefallen: das macht unser Schwachheit und der erste Zorn Gottes über die Adams Sünd / daß alles mit Sorg / Noht / Mühe / Angst / Creutz und Bekümmernuß und Streit eingesetzt ist / der Creutztrunk oder Kelch in dieser unrühigen Welt / biß unser grosser Sabbath die rechte Ruhe Gottes / da man nicht mehr mit Christo den Kelch deß Weinstocks trincken / sondern in einer andern Gestalt zu uns kompt und wir zu ihm / dazu uns Gott helffen wolle durch unsern Mittler und heiligen Geist / in welchen wir Bunds weiß einverleibet sind / unnd wir auch pflichtsam sein Gelübt gethan / dem bösen abzustehn und dem guten gehorsamlich nachjagen / also sollen wir newe Israeliter opffern / ein zerbrochen Hertz / unnd Gott die Gelübt halten. In denen wircket der Geist Gottes durch den Glauben / Lieb / Hoffnung / Wunderding / gleich wie in der Natur Lust und Gewonheit unmüglich ding zu seijn verrichtet / denn ihr solt wissen / daß wenig Menschen die Gedult haben in Göttlicher Erkendtnuß zu verharren / sondern die Welt eilet nun nach irdischer gütern / wolleben / Herrligkeit / Hochmütigkeit und Gewalt / darumb setzet Christus die Welt weit und ihr Reich / und hat sich auch der Welthändel enteussert und veracht / ob er wol aller dingen Erkendtnuß selbst gewest / aller weißheit und irdischen Kunst Herr und Meister / wie er sich billich ein Meister hat lassen heissen / so hat er das ewige Reich und Weißheit in uns einzupflantzen vor sich genommen / darumb sollen wir dasselbige vor allem lieben / unnd ich selbst unvertrossen in diesem werde / das ist meine Lust / und weiß / was düncket euch nun beij euch ?

Adolphus.

Ich kans wol nicht verachten / doch redet ihr mir gantz und gar
wider mein fürnemen / und treffet mich wider zimlicher massen /
denn ich bin selbst der Meijnung / wie alle Weltgedancken / aber
wie ihr mir ein andern Text fürhalt / muß ich auch ein ander
melodeij singen / und ich werde mich offit bedencken da ihr mir
denn viel ursach gebet / und halt nun wol dafür / daß das
Geheimnuß Gottes nit gemein kan seijn / es ist doch fast in allen
Künsten / also daß sie müssen thewer bleiben / es seij gleich
Kunst der Inclination oder Lehrkunst / daß es wil da sein Gottes
Gnad / und wil Lust / Fleiß und Arbeit / und nicht mit faullentzen
/ wie in allen Ständen. Ich wolte auch die kurtzweilige Leute gern
in meiner Behausung haben / als Narren oder Fatzbossen / Item
Fuchsschwentzer / Item prächtische Pranger unnd auch
Bescheidthuer oder Sauffer / doch findt man Leut die liederlich
in ein Herrligkeit unnd Gaben kommen / Wenn ich aber einmal
zu einer Herrligkeit käme / hette ich auch vermeijnt solches nach
meinen Lüsten zu brauchen / unnd mehr Gewalt denn sonst zu
pflegen / hette.

Senior.

Keijser und Könige / Fürsten und Herm gehöret der Rechts
Gewalt / an Gottes Statt alle Boßheit zu wehren / unnd die
Gerechtigkeit / Warheit unnd Frömmigkeit oder Gehorsam deß
Guten zu beschützen / pflanzen und handthaben / damit alles
nach guter Ordnung gehe / unnd hin unnd wiederumb die
Geistliche Laster zu straffen / wie die Weltliche Obrigkeit mit
dem Leibes Schwerdt / also die Geistliche Obrigkeit unnd Hirten
mit dem Geistlichen Schwerdt / mit dem Stab Gottes Worts unnd
Gebotten oder Gesetzen / unnd nach der Verwunderung wieder

heilen / so die Sünder wollen / und nicht mit dem weltlichen
Schwert / denn Aaron / Moijses und Josua hatten jeder sein
sonderlich Ampt das Volck zu regieren / biß sie ins Landt kamen
/ daß ihnen der HERR verheissen hat / wie denn auch die
Unterthanen von Gott auch ihren Befehl haben / als Diener unnd
gehorsame Unterthanen ihren Hertzogen unnd Hirten zu folgen /
unnd sollen sich nicht selbst erheben / eintringen zu Emptern /
mit List / gaben oder Gewalt / biß das er beruffen wird und dazu
tüchtig mag seijn / denn wer sich erhöhet wird ernidriget / denn
alle die sich in ein Höhers werden eintringen / werden ernidriget /
denn es ist der sündtliche Ehrgeitz unnd Hoffart darhinder / dem
widerstehet Gott hefftig kräfttig / denn Lucifer hats also gemacht /
Hoffart ist die höchst Abgöttereij / denn Gott ist allein die
Hochheit / und er setzet unnd ordnet alle Ständt der Weltlichen
Regierung / er verstösset unnd setzet ein / er regieret alles / denn
allein kan er es / er sicht alles im Liecht und dunckeln lang zuvor
unnd hernach / er ist ein Schöpffer / so wol guter Ordnung und
Gerechtigkeit / als anderer greifflichen Dingen oder Creatures /
auch lesset er den Baum noch die Berge nicht an Himmel
wachsen / kein schädliche Thier lest er weit faseln die Welt zu
verderben / wie auch die grossen Risen und alle Tijrannen / unnd
alle die sich wider Gott und seine Geliebten setzen / denen
werden alle Gutthaten zu letzt zu Giff / ob die Sonn schon so wol
uber ihn scheint als uber den guten / zu letzt weiß Gott
wunderlicher Weiß durch ein Sturmwind ein starcken Thurn zu
fellen / dessen wir doch genug tägliche Exempel sehen. Ich muß
aber sagen / daß auch viel Menschen sind / welche sich in
geringen Künsten gern uber alle Bäum auffrichten wollen unnd
sich selbst nicht kennen unnd vor Götter achten und machen /
und vergessen Gottes darneben / leben wie die Heijden / dieweil

wir denn auch von Natur gern fallen / und dem Natürlichen gern zufallen / welches denn auch gesehen wird / und doch nicht wissen wie es zugehet / die Erschaffung der Welt durchs Wort und im Wort und der heilige Geist davon außgehet / das Bild Gottes daß Moses wird zugesagt von Gott / welches er hernach sehen solt / als er im Felsen den HERRN sahe vorüber gehen. Denn es dazumal noch nicht seijn kundt / den HERRN Christum mit leiblichen Augen zu sehen.

Adolphus.

Ewer Anschläg sind am meisten auff Geistlich gesinnet und kommen also von dem Werck darauff ich mit Verlangen warth / doch hatte ich zuvor auff viel Sachen so weit nicht gedacht / als ich von euch erinnert werde.

Senior.

Es gebühret sich so wol in der Heiligkeit unnd Herrligkeit Gottes zu lernen / unnd sich zu verstehen / als in natürlichen Gütern / da er uns zu Herren ubersetzet hat / die uns nur zur leiblichen Wohlfart dienen / sein Wille aber ist / daß alle Menschen in seinem heiligen Wort und Gesetz sollen Tag und Nacht emsig sein / dann davon würdt unser Seelen Heijl befördert / und lernet uns allein ihm alles abbitten / und nicht an das irrdisch allein zu hangen / als Abgötter auß den Gaben zu machen / denn der Sathan treibet dasselbig am meisten / dann kein Augenblick sindt wir vor ihm / unnd seinen unzehligen Gefahren sicher wo uns GOTT nit behütet / denn was hilfft doch ein Menschen alles Reichthumb / aller Wollüst / und Artznejj / unnd so doch der Mensch in seiner Boßheit bleibt / das ist an seiner Seelen Kranckheit bleibt / denn das ist das gröste gewest / daß unser

lieber Herr Christus die Sünden vergab mit der leiblichen Hilfe /
dann zu etlichen sprach er / stehe auff / dein Sündt sindt dir
vergeben: Denen würdt an Leib und Seel geholffen wie denn
etliche durch den Glauben zur Leibs Gesundheit allein.

Adolphus.

Es ist also / aber wie wenig wir solches betrachten / Weiß Gott wol
/ und ist offenbar / wie ich beij mir auch befinde / und auch mehr
auff das irrdische Himmelreich oder Paradeiß mein Gemüth
gesetzt / doch weil es auch nicht wider GOTT ist sein herliche
Werck in der Natur zu lieben und suchen / wie dann Reichthumb
auch nicht wider GOTT / allein in allen Dingen der mißbrauch:
so hoffe ich / ich wolt es auch recht außführen und gebrauchen /
es ist mir fast wie den Phariseern / die wöllen nicht glauben sie
sehen dann Zeichen unnd Wunder / doch weiß ich ohn das / was
ich glauben soll zur Seligkeit / aber zu besser sterckung deß
Glaubens der Wunder Gottes / und auch zu der schönen
Parabohn wie ihr vor sagt eijle ich billig / wenn ichs aber wüst als
ihr / wolt ich auch wol gedult haben.

Senior.

Was ich so weitläufftig mit euch Rede / das wist ihr wol / daß es
darumb ist / damit ihr es nicht vor ein Abgott haltet / wie man alle
ding zum Abgott machen kan / auch vor kein Zaubereij / wie viel
Menschen meinen / wenn sie davon hören / auch vor kein
erlogen Werck / dieweil es seltsam ist: Ihr werdet nur dadurch
bericht / warumb das soll verborgen gehalten bleiben / unnd kein
Überfluß in dieser Welt einem Menschen allein / dann es kan
nicht all beij einander sein / und beij dem meisten Theil der

Menschen / GOTT hencket ihnen ein Klüppell darneben. Derhalben gibt uns Christus das schön Evangelium Matthei am 6. Cap. niemandt kan zweijem Herren dienen / unnd wider daß wir auch sehen müssen / daß sich GOTT in der Natur erzeiget / damit sein Wunder in allem erkendt werde / unnd auff mancherley weise in Noth / Mangel / unnd ängsten / unnd nicht in Wollüsten / dann er sahe den Seelkrancken Zacheum / und acht sein gering ansehen nicht / unnd keret beij ihm ein / dieweil die Magnetisch Lieb beij Zacheo wahr / und ließ sein Reichthumb wider fahren / aber in gemein werden wir hochmütig / meinen was uns bescheret würdt / unnd lernen daß es nur vor sein Person allein seij / da wir auch solches umb anderer willen zum besten begeren sollen / nicht daß wir den Armen Lazarum lassen liegen / unnd mit den grossen Brüdern Freuntieren / damit man nur von der Welt groß geacht werde / und durch das schnöde Mammonisch Gut / es seij gleich mit Diebs oder schelmen Stücken erobert / da sieht die Welt nicht hin wenn nur Reichthumb da ist / so würdt alles krumb recht / daher es Christus Mammon heist dabei man nit viel erfahret oder versucht / sondern die Weißheit im Seckel stecken / da gibt Weißheit / der arme verstendige muß da hinden bleiben / aber Christus lehret anders und sagt / wie schwerlich würdt ein Reicher ins Himmelreich kommen / aber seine armen auch die einfeltigen / unnd Unansehnlichen / Frommen / weiß und kennet er wol unnd hilfft ihnen / die Reichen lest er lehr hingehen / denn sie meijnen sie dörffen keiner Hülffe / also macht Gott die Welt mit ihrer Eitelkeit zum Narren / lest sie das Nachsehen haben / darumb lieber Freunt / laß uns zuvor nach dem Reich Gottes trachten / unnd auch mit dem Königlichen Propheten David sagen unnd bitten / daß uns Gott nicht zuviel noch zu wenig gebe / sondern

unsern bescheiden Theil damit man sich nicht vergreiffe / dieweil die Wege dieser Welt schlüpfferich seijn / Item Salomon bitt Gott umb Weißheit / damit er sein Volck zur Ehre Gottes recht köndte regieren / und Gott gab ihm noch grösser Reichthumb dazu / Item er sagt / die Weißheit gehet auff der Gassen herumb und sihet die sie lieben und Gott fürchten / denn groß ist die Herrlichkeit Gottes / an allen Ordten beut sie sich an / aber gar wenig gehen solches zu betrachten in unser kurtzen Lebenszeit / die doch viel Leuten zu lang wird / unnd mit unnützer Verschwendung hinbringen / denn das Geheimnuß deß HERRN ist unter denen die ihn fürchten / und seinen Bundt lest er sie wissen / Psalm 25. Und den Frommen gehet das Liecht auff im Finsternuß / von dem gnädigen barmhertzigem gerechten Gott / Psalm 112. Darumb sollen wir nicht so gar unser Zeit / Sinn und Gedancken in dem Weltlichen Gut zu erwerben verschliessen / sollen auch der Stinckböck so vor lauter Hoffart stincken nicht achten / sondern der Frommen Gottsfürchtigen / sie seijen gleich einfeltig oder klug / im HERRN dienen.

Adolphus.

Noch eines bescheidet mich / Wie ist es denn ein Sach / das etliche Philosophi sagen / man müsse es von Gott bitten unnd durchs Gebet erlangen / so ihr doch dagegen zusehr geistlich seijd.

Senior.

Ich sage euch jetzund zum mehr mahlen wie ich schon allbereit gethan / daß man das Reich Gottes zuvor sol suchen / so wirdt GOtt das ander all geben. Item der Mensch lebet nicht allein vom Brodt sondern von jedem Wordt daß auß dem Mundt Gottes

gehet / wie vorgemelt / wie versucht der Teuffel Christum / da er
fastet / also uns auch in der Noth suchet / wo denn kein Glaub
und Gottes Wort ist oder beij uns wohnet / so verzagen wir im
Kreutz und Noth / und auch wol im Glück / fahren dem bösen
nach / unnd suchen durch ungedult beij ihm Hilff / er will uns
Menschen geben da doch kein Pfenning sein ist / führet viel auff
die Weltliche dunckelheit / darumb mögen wir wol die
Himlische Manna der irrdischen Manna vor lassen gehen / daß
sie aber Gott heissen darumb bitten / ist wohl für sich recht /
denn es nur GOTT gibet / aber Gott will nicht maß noch Ziel
vorgeschrieben haben / noch ihm sein Willen regiren lassen /
denn er ist die Warheit / Weißheit und gerechtigkeit die jedem
nach seinem Theil / durch den heiligen Geist gibt / wie auch
geistlich über die Aposteln geschehen ist / was halben ist uns das
heilig Täglich Vatter unser gebet geben / daß wir Täglich Brodt
sollen fordern / und nicht vergessen sollen werden / denn wir
wissen nicht was wir bitten sollen dieweil wir offft bitten daß uns
zuwider ist / wie wohl es uns zu Zeitten zur versuchung zugelassen
würdt / derhalben es nöthiger ist nur allein umb den heiligen
Geist gesundheit unnd frieden zu betten von dem wir alles
erlangen alle erkenntnuß / Vetsandt unnd Weißheit beides
geistliches und Natürliches zugelassen ist / denn Christo wahr es
umb der Menschen Heijl zu thun / denn er sagt daß sein Reich
nicht von dieser Welt / sondern daß er nur die Menschen Seelig
unnd zum Himmel auffwards züge / von aller finsterlichen
Beschwerung beides Allbern und die weisen Meister / unnd hat
gar viel mit den Menschen zuthun gehabt biß er etlich von der
Welt Gut hat gewendet / und dagegen das heilig Kindtlich Vatter
unser lernen betten und zu wissen geben daß wir den Vatter nun
mehr durch ihn auch bitten dörrffen unnd Gottes Kinder seindt.

Die wir vor lautter Ceremonien und gesetz Knecht wahren / und lautter Forcht / Sorg / und Angst getragen als ein Knecht dem man den Sack vor die Thür würfft. Noch eines höret / wisset ihr nicht daß das natürlich auß dem Übernatürlichen kompt / unnd das Reich GOTTES von Ewigkeit her ist / darauß das zeitlich Reich ist kommen hernacher / Item ist nicht zuvor auch der Himmel das firmament bereitet worden / darnach die Element als dann die Erdt zum aller letzten / unnd darnach würdt ein neuw Geschöpff / als der Mensch die kleine Welt ein Summa alles Geschöpffs / als erstlich fengt GOTT am Menschen an der Erden an als im Centro eines Zirckels herausser / wie er zuvor von dem grossen Umbkreiß hat angefangen / demnach ward in den Menschlichen Körper die Seel unnd Geist ingeblasen / das Leben unnd die ewige Seel das ist denn über Himmlisch als Göttlicher Himmel und Siderisch als der wesentliche Geist aller lebendigen Creaturen der Natur und zu letzt der elementisch Leib als in ein einziges corpus das Centrum terræ welches das Saltz der Erden von Christo geheissen würd / denn Saltz lest nichts faulen / es schaffet das faul ab / wie dann in dem grossen Natürlichen Meer der Welt zu erkennen ist / was vor ein Böse Lufft / von solcher fäule köndt kommen wo es Gott nicht also verordnet het zum saltz / und sonderlich wo es keine bewegung hatt. Also denn auch die heilige Lehrer dem Saltz verglichen werden / nichts faulen lassen / sondern das faul hinweg Etzen / und straffen durch deß heiligen Geistes triebe im Wort Gottes unter dem Menschlichen Meer / das Gesetz / Gebott / Evangelium / und Geist eben das thut: Es hat auch der alte Adam aller Creaturen Erkandnuß / als ein Vniuersal da wir jetzund daran verstöret und particular haben und bekennen müssen / und doch ungewiß / gleich wie viel Menschen zu letzt wider für ein Adam in vielen sollen erkand

werden / und das soll ein Elias Artistæ sein / wie man sagt alle Künste sollen noch vor dem Gericht Gottes offenbar werden und ein Elias unter Künsten noch kommen sol / so weiß man wol daß keinen Menschen mehr so viel würd geben in dieser Welt / als unserm ersten Adam und Christo dem neuen Adam / solches gönnet er seiner Gespons auch / das ist / vielen in eins gerechnet und also biß wir ins ewig Leben gehen / da alles new und offenbar würdt sein / und einem jeden sein groschen geben werden / dann in dieser Welt sind wir aller Not / Elend / Mühe / und Arbeit / aller Unwissendheit / und Vergessenheit underworffen umb der Sünden willen / da durch denn viel Schaden geschicht durch den Feind / und sein instrument: also ein abscheulich Bildt deß eigen Willens sind wir worden / denn wir thun alles verkehrtes Sinnes gegen Gott. Nun höret fort wie uns Christus weiter lehret Schätz samlen / die nicht faulen noch die Dieb und Mörder verzehren können / sondern Geistlich Schätz samlen / damit wir deren mahl eins nit darben müssen in der Noth der grossen Angst wenn wir widerumb werden durch die geistliche Feind angefochten / wann unser innerlicher Geist unnd auch der Leib hefftig mit Angst zittern und Zagen / unnd schwerlich sollen Kämpffen in Todes Noth / da alle Menschliche unnd Natürliche hilf auß ist / unnd man aller Welt herrlichkeit / nicht zur Hilff mag haben / da uns dann der Harnisch Gottes hoch von nöthen thut / da sieht man erst die schöne Hülffe der vier Welt Regenten / darauff man sein vertrauwen vor GOTT hat aufgesetzt / in der Genadenzeit als Schönheit / Weißheit / Reichthumb unnd Sterck oder Gewalt / und wie die Göttlich Herrligkeit viel ein ander wesen ist / unnd in Christo allein zu suchen / ist gleich Christus in seinem heiligen Wort als in der Krippen unnd Windelein zu suchen / unnd so wir also in unser genadenzeit dieser Welt der Finsternuß nicht

schlimmern noch schlaffen / sondern immer Wacker sein unnd
betten / und unser Lampen mit Oel gestaffirt machen / damit das
Licht leuchte und brennen möge / wann der Breutigam kommet
/ das wir geschickt sein / daß ist mit Glaub / lieb / Hoffnung / und
mit Sanfftmuth / Demut / unnd Gedult / als die Gespons Christi
sein / wie dann auch der Breutigam ist / als dann werden wir mit
ihm ingehen durch den Weg der Leiter Jacobs / zum Vatter
Abrahams und Isaacs welche ihr Liecht haben öffentlich leuchten
lassen auff den heiligen Bergen deß HERREN Zebaots / und
sehen die Herligkeit welcher Fels deß Glaubens als Petrus unnd
der liebliche / unnd liebste Jünger Christi / der lieb selbstn auff
der Göttlichen Brust geschlaffen der Evangelist Johannes / und als
ein Adler welcher in die Sonn der Gerechtigkeit hat gesehen. In
die Göttliche klarheit und himlische gerechte Gottes / und weiter
als Jacobus, welcher auch die Hoffnung stercket und treibet.
Diese dreij Jünger Christi haben den geschmack auff dem Berg
Thabor befunden / dieses ist uns alles zum Vorbildt fürgemalet /
daß wir mehr sollen auff Gottes Wort und Gebott mercken /
trachten und befleissigen und Täglich umb den heiligen Geist
bitten und vor aller weltlichen Wollust unnd Weißheit unnd
Reichthumb achten auff daß wir baß möchten in Glaub / Lieb /
Hoffnung / Sanfftmuth / Demut / gedult in Gott am meisten
gestercket werden und also den Vorgeschmack auch möchten
bekommen deß Himlischen Paradeises und Jerusalems: denn
solches muß auß Gott gelernet werden / und nicht auß der Welt /
denn gerecht gnedig und Barmhertzig ist Gott allein: darumb
wohl / wer ein Bildt Gottes begeret zu sein / denn der
Barmhertzigkeit sollen wir mit nichten vergessen / damit würdt
die lieb deß Nechsten offenbar / dieweil wir viel Leiber ein Leib
in Christo sein und ein Weib und Gespons Christi. Dieses hab

ich euch von Noth wegen euwerer Frag andworten müssen wie
ihr ohn zweiffel solches auch auß Gottes Wordt Täglich höret /
und solts euch auch mehr als das zeitlich angelegen sein lassen
nach dem Spruch Pauli ad Timotheum also: es ist ein grosser
Gewin wer Gottselig ist und lesset ihm genügen / denn wir haben
nichts in die Welt bracht / wenn wir aber Narung und Kleidung
haben / so lasset uns benügen: denn die da Reich werden wöllen /
die fallen in Versuchung strick und in viel Törichter und
schendtlicher lüst welche die Menschen ins verderben sencken /
und ins verdamnuß: denn Geitz ist ein Wurtzel alles Ubels /
welches etliche hat gelüstet und sindt vom Glauben irrgangen und
machen ihnen selbst viel schmerzen / aber du Gottes Mensch
fleuch solches / Jage aber nach der gerechtigkeit / der
Gottseligkeit / dem Glauben / der Lieb / der Gedult / und
sanfftmüt / Kempffe den guten Kampff deß Glaubens ergreiff das
ewig Leben / dazu du auch beruffen bist / und bekandt hast ein
Gut Bekandnuß vor vielen Zeugen: den Reichen von dieser Welt
gebiete / daß sie nicht sollen stolz sein / auch nicht hoffen auff
den ungewissen Reichthumb / sondern auff den lebendigen GOTT
/ der uns da gibt reichlich allerleij zu geniessen / daß sie gutes
thun / Reich werden an guten Wercken / gern geben / behülflich
sein / Schätz samlen ihnen selbst einen guten Grundt / auff
zukünftig zu ergreifen das ewig Leben. Dieses ist die Summa
unsers gantzen Berichts / davon ich euch seidther gesagt hab /
weitleufftig / und euch euwer zeitliche begird etwas lindern / dann
diese Wort sindt kommen auß dem Himmlischen Günden
Centro der Sonnen der Gerechtigkeit / unnd Stralen deß heiligen
Geistes durch den Rüstzeug Gottes und fürgetragen / also gehet
die Seligkeit der zeitlichen vor / daran GOTT mehr gelegen ist /
dem sollen wir nach leben / im Fleisch nach folgen wie Christus

auch gethan / und als dann ists ein Geistlich Fleisch geheissen /
welches sich von aller Weltlichen Uppigkeit und wollüsten
endthelt / und sicher mit ihm und allen Feinden Ritterlich
kempffet / unnd sich under das Joch deß Geistes gibet.

Adolphus.

Es nimpt mich Wunder / daß ihr euch noch so viel in Geistlichen
sachen erkündiget / dieweil man doch gar wenig find / welche in
solche hohe Künst das Göttlich vorachten / denn ihr kompt so
weitleufftig / daß wol mancher darüber soll vertrossen werden /
und dem Golt mehr zueijlen / als Gott: doch höre ich es mit
wolgefallen / denn weil ich viel hör / darauff ich nich so fleissig
acht hab geben / wie man denn von Natur nicht viel auff Gottes
Willen acht aber sehr böß ist / beharre ich weiter.

Senior.

Lieber Freundt warumb sollen wir aber das nicht thun / die weil
doch diß natürlich Werck Göttlicher Herrligkeit in Biltungen
unnd Deutungen sehr reichlich voll ist / und zu der zeitlichen
Reichligkeit / so sehe ich auch so viel / daß ich auch kein Lust hab
mit jedem Gemeinschaft zu haben / dann gar wenig sind solcher
Gaben würdig / dann ich / als ich ein junger Schüler war Arm und
verlassen / gar viel haben mich veracht / biß ich ein Gottseligen
Christen bekame / der mir underhalt gab / unnd mir forthalfß biß
ich zu rechtem Verstandt kame / unnd dann meine Gelegenheit
weiter bekamhe / und hab wol manche Noth außgestanden / biß
mir Gott zu einem frembdten wunderlichen Brot geholffen hat /
dieweil man mich als meistes Theils hat vor der Thür abgewiesen
/ unnd die herrlichen und Ansehenlichen auffgenommen / sahe
ich die Geistliche Blindtheit der Welt / so will ich mir es lassen

inngedenck sein / und mir Christum Augen und Ohren lassen
öffnen / und meine stumme Zung lassen lösen / und der wölle
mir und allen helffen von den Geistlichen und Leiblichen
Schwachheiten / dann sehet doch die schwachheit der Welt / wie
doch so mancher stoltzer ansehenlicher / und auch etwan
gelehrter Mann / in grossem hochem Ehrgeitz daher gehet /
niemandt dann sich allein acht / achtet deß geringen frommen
neben sich nit / denn sein Welt Weißheit ist zu hochwürdig / sein
Reichthumb ist ihm allein geben / er meinet / alle Welt solt ihn
allein ansehen / er habe nun alles / auch sein weltlich Gewalt soll
man vor Gott fürchten / und dencket nicht / wenn daß Stündlein
komt / daß ihm durch manche unkrafft nit ein Fliegen hinweg zu
treiben ist / du schnöde Teuffliche Welt auß Gottesbild ein
abschewlich Larffenbild / warumb sind wir doch in die Welt
gesetzt ? umb Spatzirens und Prangens willen ? vor dem armen
schwachen nechsten und vor der Weißheit Gottes / welche
umbgehet und jämmerlich von solchen Leuten wird verschmäht /
und nit empfangen würd / auch nit beherbergt / als Abraham /
Loth / und die Jungfraw Maria / beij denen hat die Weißheit
einkehret / und Wohnung beij ihnen gemacht / daß ist der Geist
Gottes / und Gott selbst / jetzt ist zu mercken was das Wort
GOTTES ist das in uns wohnen will / so wir ihm die Thür auffthun /
denn das ist die Weißheit vollkommen und nit in denen die
hoffertiges Geists sind / und welche da nit suchen die sie
begehren als nemlich die Weißheit / welche gehet und suchet
welche sie liebet / als nemlich die Gottsfürchtigen und
gehorsamen / welche der Weißheit anfang ist / daher verordnet
die unterschieden Stend Geistliches und Leibliches wesens / wie
vorgemelt / als Theologica, Jura, Medicina, darnach die
Mechanischen und den 7. freijen Künsten: also sind alle Künst

und Handwerck / als durch diese 7. Gaben und freije Künst auff ein wahren weg und Justitiam bracht / und das falsch vom guten gescheiden / die liegen von der Warheit / dann Gott wil böß und gut außeinander geschiden und das Licht angezünd haben / dieweil uns nach dem Fall Adams durch deß Teuffels Zorn Neid und list alles ward verwickelt und verworren / und der newe Adam mit uns als seine newe Eva alles wider scheidet / das böß dempffen und ein new Leben und Welt sein muß durch sich und sein heilig Wort / und hernacher Leib und Geist nimmer soll geschiden werden sondern ewig bleiben im Bildtnuß Gottes / also ist Gottes will und also ist er beij uns biß an der Welt end / aber der schnöden Welt hengt die Jüdische deck und Finsternuß vor den Augen / und wollen dem alten Adam nachfahren / denselben nit tödten im Glauben der heiligen Tauff nach leiblichen Gelüsten zu undertrucken / daß ist die heilige Würckung deß heiligen Geistes durchs Wort im glauben / denn ohn das Wort Christi ist nichts / denn er das Wort GOTTES selber ist / und wer dem Wort nit glaubt der bleibet mit dem alten Adam im Todt / und hat kein Seligkeit zu hoffen / denn wie kan solcher ohn ein Grund stehen / sondern ist ein Heijdnischer Ketzler / der sich an den Eckstein welchen uns der lieb Johannes hoch leret die bösen abstossen / also hat uns der liebe Gott gnediglich alle herliche mittel geben damit uns wider auß vielem kummer nach seinem Göttlichen willen geholffen werdt / als wider den Teuffelischen Geist und falsche Lehr / welche mit Tausentlisten der Schlangen angreifen die Seel und das Gut umbwickelen mit arglist und Betrug / wie die Weltlich Obrigkeit und Gericht den frommen vor der bösen Gewalt zu beschützen und auch für Tijrannen damit ein einigkeit werd erhalten / und der heilig fride / auch alle falschheit und Betrug abgeschafft / damit jedem sein Recht

widerfahre / und nicht der Menschen böse eijgene Affection Platz
möcht haben / sondern nach der Gerechtigkeit / und Willen
Gottes gehe. Item der Artz zu deß Leibes Schwachheit / denn der
Teuffel versucht mit Ketzereij / mit Feindschafft / mit Falschheit /
unnd Betrug / und Lügen / sonderlich so wir stecken in den
Nöten / als Schwachheit / Armuth und Anlauff der bösen Welt /
so scheust er mit Ungedult / Trutz und Zagheit uns darnider /
wider Glaub / Lieb / Hoffnung gleich den lieben Petrum Joannem
und Jacobum im Garten / als Christus gefangen wardt / da sahe
man die Menschliche standthafftigkeit / derhalben uns sehr hoch
von Nöthen / das Wort und heilig Spruch Christi unnd der
Apostel einzubilden / hören und bewahren / das sindt
Schätzpfenning auff unser Bilgerfart / und mit den heiligen
Sacramenten bekräftiget / den Glauben zu stercken / unnd
Versigtung zum letzten Abscheidt unser Bilgerfart / ins ander
Leben wider alle Hellische Geister und Porten / und nicht mit
den irrdischen Gütern / das Gespräch last euch ein merckung
sein / und nicht verdrossen sein / zu hören / dann an dem lieben
frommen Thobia haben wir auch ein Exempel / welcher ein
frommer Gottes Mann ist gewesen / und nit nach Reichthumb
getracht / sondern geringe ehrliche Nahrung / und hat doch dem
lieben Gott durch festen Glauben vertrauwet / dem nechsten mit
seim Armen Vermögen gedienet / biß ins Grab / seinem Sohn ein
mittelmessiges Gut / unnd Gottes fürchtiges Leben verlassen /
unnd Gott lassen walten / der ihn hernach mit allen gesegnet hat.
Jetzunder will ich euch mit einer Gab verehren auff euwer und
meines langes Gespräch / solches würdt euch aber durch Gottes
Genadt baß erkleret werden / damit ihr ein reichliches stipendium
mögt bekommen / in GOTTes herrligkeit zu leben / unnd Studiren
/ und dem nechsten damit helffen / alles zu Lob und Ehr Gottes

allein / dann es ist ein solcher Schatz / so euch Gott die Augen
öffnet / den kein Doctor der hohen Schul in seinen Büchern
beschrieben hat / noch kein Apotecker in seiner Büxen / noch
wissens auch kein Geitzhels / Wechseler / noch Wucherer /
habens nicht in ihrer Geldkisten / auch es von keinem Gut
bezahlet kan werden / also ein Gelegenheit hat es mit unserm
Wasser und Feuer / welches dem Guten gut / aber dem bösen
zum bösen ist fürgesetzt / so köstlich und gut es ist / also böß ist
es den mißbrauchern welche nur Wollust dardurch suchen / nicht
gedencken daß alles das jenig / was schwerlich verdienet unnd
erobert würd / lieber ist als was leichtlich herzufelt / denn an
Pharaonis Hoff tregt man weiche Kleider / darumb schlecht /
einfeltig / Demütig / Gedultig / Sanfftmütig / und verschwigen seit
/ so werdet ihr in aller Ruh und Friden sitzen / und Gott und dem
nechsten dienen können / und die Wunderwerck Gottes
Reichlich beij solchem stipendio erlernen können / jetzunder will
ich euch den alten Egijptischen Priester / und König Hermetem
vorher lassen gehen mit seinem Spruch in einer Schmaragtin
Taffel item fratrem Basilius, Graff Bernhartum, Theophrastum
in Tincturam Physicorum. Item da er schreibet von dem
verkerten Mann welcher hie zu weitleufftig zu erkleren ist / allein
etlichs wil ich melden / hierauff wöllet euch nun erkleren.

Adolphus.

Auff dieses hab ich mit verlangen gewart / und ich sage euch beij
meiner höchsten Warheit zu / daß ichs zur Ehre Gottes und
Wolffahrt deß Notharmen nechsten zu guter Frucht will lassen
theilhafftig werden / auch mich aller Uppigkeit zu enteussern /
damit ich kein böß Exempel verursache / noch mein innerlichen
lastern / so viel meiner Menschlichen Schwachheit immer

müglich ist / auch alle Miltigkeit mit Almosen geben / den dörfftigen das Brünnelein lassen geniessen.

Senior.

Von wenigem kan man auch so wol milt sein als von vielem / und gegen Gott mehr geacht / als von überschwenklichem / aber doch dieweil ich euwer treuw und guten Sinn spüre / solt ihr von mir zum Beschluß unsers weitleufftigen Gesprechs / Parabolischer weiß dieses geheimnus also empfangen / unnd lesset hiemit alle Philosophische und Hermetische Freundt / diß habt zum Gedächtnuß von mir / welches ich an euch geschrieben hab / das ubrig Gott befehl.

Adolphus.

Lieber alt Vatter / höchlich thue ichs mich bedancken alles guten berichts und dieser Handtgabe / darinn ich mich hinforter sehr befeissigen will / Gott zu vorauß zum beijhülffen anbetten / und mich hinfürter wol bedachtsam halten / aber ewer Sohn und Diener will ich sein und bleiben / unnd will es also mit Reverentz von euch empfangen / auff und ahnnehmen.

Senior.

Amen dem seij also / und wenn euch Gott das Glück dieser erkandtnuß und Kunst gibt / daß ihr es ins Werck richtet / seit danckbar / gebet Gott die Ehr mit / wie der Prophet Jeremia am 9. Cap. sagt: ein weiser Rühme sich nicht seiner Weißheit / ein starcker nit seiner Stärck / ein Reicher nicht seines Reichthumbs / sonder der sich rühmen will / der rühme sich dessen daß er mich wisse und erkenne daß ich der Herr seije / der Barmhertzigkeit / recht und Gerechtigkeit ube / das gefelt mir / spricht der Herr Herr / Amen.

Ende dieses **E**rsten **T**heils.

Das ander Theil

AVRELLÆ OCCVLTÆ PHILOSOPHORVM.



Himmel und Erde trag ich auff mir /
Dieselb im Grundt wol observir.
Bin erst fürsichtig / denn Einfalt /
Damit mein Taglohn folge baldt.

Diese Kunst findet man nirgendts offenbarlicher als durch parabolon, die man fleissig betrachten soll / sampt andern Abprobirten Philosophischen Schrifften durchlesen / es ist aber in unser Kunst nicht viel Kopffbrechens / Unkostens noch Gezeugs von Nöthen / es kan auch einer diese Kunst in einem halben Tag lernen / unnd in 8. Tagen ins Werck richten / daß es dann seinen eigenen anfang hat / aber an vielen andern Künsten muß man sonst 6. oder 7. Jahr zu thun haben / biß solche zu Werck unnd Nutzen sindt zu bringen dem Künstler / aber gar viel haben wol 30. oder 40. Jahr Unkosten darauff gewendt / und doch gar wenig und selten dazu kommen / und die Meister dieser Kunst wollen sich nicht mercken lassen / das kompt der Welt frembt vor / es stehet in Gottes gnaden / man bedarff nur zu dem Elixier Azoth und Feuer / welches nichts anders ist als Waschen und Kochen / soluiren, putrificiren, coaguliren und figiren, Schwärtzen / Weissen und Röten / es kans der Arm so wol als der Reich machen und vollbringen / man darff sie auch von wegen vergeß in Bücher nicht schreiben / sondern wohl im Sinn behalten / so lang man lebt / ich kans nicht deutlicher mit gutem Gewissen offenbahren umb deß unbillichen Gewalts halben / so sage ich euch nur / nemet zur Kunst Monwasser oder Silberwasser darinn Sonnenstralen verhafft sindt / und ist diß recht / wie die Alten sagen / ein Weiberarbeit / unnd doch so viel Bücher davon geschrieben sindt / und so viel hohes und nidriges standts nach diesem ober Blat ziehlen aber langsam treffen / dann die Natur hat inwendig den Rigel vorgeschoben / jetzunder hernach folgen etlich Paraboln und erstlich der alten warhafftigen und endlich neuwe als deß Hermetis mit seiner Schmaragt Taffel / und die andern hernacher welcher Hermes der trefflichsten Philosophen einer ist gewesen.

Verba Hermetis in Pimandro.

Als ich gedachte an die Natur aller dinge / und den Verstand
meines Gemüths zu den obern Dingen richtete / hat mich als die
Sinne meines Leibs ruheten / wie denn zu widerfahren pflegt
denen / die wegen völle unnd Müdigkeit mit dem Schloff beladen
seindt / gantz schnell gedaucht / wie ich einen sehe mit einem
sehr grossen Leib / welcher mich mit meinem Namen nennet /
und auff diese Weiß rieff. Was ist es O Hermes daß du beid zu
Hören und Anzuschauwen begerset / was ist es daß du zu Lernen
und zu verstehen begerest ? darauff antwortet ich. Wer bist du /
er antwortete: ich bin Pimander das Gemüth der Göttlichen
Gewalt / und siehe dir zu waß du wöllest. Ich aber selbst will an
allen Orten beij dir sein. Ich antwortet: ich begere die Natur der
Dingen zu lernen unnd Gott zu erkennen / darauff sagte er /
umbfahe unnd liebe mich mit deinem Gemüth / so will ich dich
in allen Dingen die du wünschen würst unterrichten.

Als er diß gesagt hatte / hat er die Form und
Gestalt verendert und alle Ding in der
Natur gantz schnell mir
offenbahret.

Schmaragt Tafel Hermetis.



Verba Secretorum Hermetis.

Wahrhaftig ohn lügen gewiß / und auff aller wahrhaftigst: Was da Unden ist / ist gleich dem so Oben ist: Damit man kan erlangen / und verrichtet Wunderding der Werck eines einigen Dings. Und gleich wie alle Ding herkommen sind von einem durch betrachtung eines einigen: also sind alle Ding herkommen von diesem einigen Ding durch schickung / und vereinigungs zusammen fügung / sein Vatter ist die Sonn. Und sein Mutter ist der Mon. Der Wind hat es getragen in seinem Bauch / seine Ernererin ist die Erdt der Vatter aller vollkommenheit der gantzen Welt ist / dieses sein macht ist gantz und vollkommen / wann es verwandelt würd in Erden / so solt du scheiden die Erden vom Feuer / das subtile oder dünne vom dicken oder groben / fein lieblich mit grossem Verstandt / unnd bescheidenheit / es steigt von der Erden hinauff in Himmel / und widerumb steigt es herab auff die Erden / und nimpt an sich die Krafft der obersten und understen Ding. Also würest du haben die Herrligkeit der gantzen Welt / derhalben fliehe von dir alle Finsternus und Dunkelheit / das ist von aller Stärcke die Stärckeste Stärcke: Denn es kann überwinden alle subtile Ding / und kann durchtringen ein jedes hart oder fest Ding. Also ist die Welt geschaffen / daher werden seine wunderliche vereinigungs / und werden mancherleij Wunder gewürcket / welcher Weg dann dieselbe zu würcken / dieser ist / derhalben bin ich genandt worden Hermes Trismegistus. Weil ich hab dreij Theil der Weißheit und Philosophy der gantzen Welt / es ist vollendet was ich gesagt hab von dem Wercke der Sonnen.

Dieses ist der Hauptspruch aller Bücher / und Paraboln dieser hohen Kunst / und ist die gantze Kunst vollkommen darinn begriffen / wie denn jetzundt Theophrastus auch ein kurtzes dictum hinderlassen / laudt also: Wir sagen nicht mehr als daß du nimmest den Mond vom Firmament / verkehre ihn oben an seiner statt in lautter Wasser / unnd wirff ihn in die Erdt / so hast du ein Wunder gethan in aller Welt / wann du es zu Endt geführet hast / und von seinem Regiment in das gestäubert Erdreich geworffen / daß in unser Practick dem kotigen Erdreich verglichen / so seubere und erledige ihn widerumb davon / so leucht er mehr mit seiner schöne / dann zuvor / wenn du nun vermerckest daß er schwermütig und sein Wesen verkehret hat / so führe ihn in daß Bad der schönheit / unnd bekleide ihn mit bleibendem Glantz mit seinem Rohen Erdreich daß ihm angenehm ist / laß ihn darinn zu seiner Zeit / so bleibet er darinn immer und ewig / und kanst ihn bändigen nach deinem gefallen / diß ist die Practick deß verkehrten Mondts / verstehest du das / so hast du gewonnen.

Symbolvm Fratris Basilii Valentini.

Ein Stein würd funden / ist nicht teuer /
Auß dem zeucht man ein flichtig Feuer.

Davon der Stein selbst ist gemacht /
Von weiß und Roth zusammen bracht.
Es ist ein Stein / und doch kein Stein /
In ihm wirckt die Natur allein.

Daß darauß springt ein Brünlein klar /
Ertrenckt sein Fixen Vatter gar.

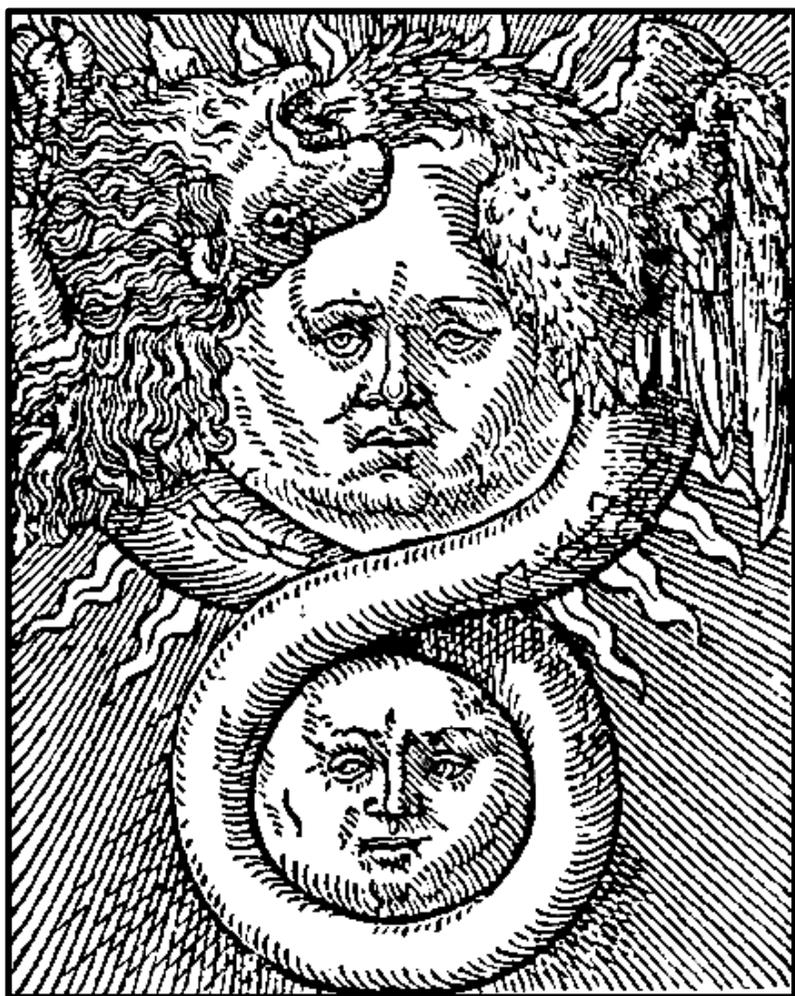
Verschlinget ihn mit Leib und Leben /
 Biß ihm die Seel würdt wider geben.
 Und ihm sein flüchtig Mutter gleich
 Worden in seinem Königreich.
 Er zwar auch selbst an Sterck und Macht
 Erlangt hat viel in grosser Krafft.
 Die Sonn im alter ubertrifft
 Ihr fligendt Mutter zugericht.
 Durch Vulcanum also ist zu vornen /
 Der Vatter durch den Geist geborn.
 Leib / Seel und Geist in zweijen steht.
 Darauß die Gantze sach hergeht.
 Kompt nur auß eim und ist ein Ding /
 Flüchtig und fix zusammen bindt.
 Sindt zweij und dreij und doch nur eins /
 Verstehstus nicht / so triffstu keins.
 Adam saß in einem Wasserbadt /
 Darinn Venus ihrs gleichen hat.
 Welchs hat bereidt der alte Drach /
 Da er verlohr sein Stärck und Krafft.
 Ist nichts / spricht der Philosophus,
 Als ein zwifach Mercurius.
 Ich sag nicht mehr / es ist genandt /
 Such darinn / würd nicht müdt noch math.
 Exitus acta probat.



Symbolvm novvm.



Ich bin ein Göttin hoch und zart /
In unserm Meer geborn ich wardt.
Daß umb die gantze Erden geht /
Auch kein Augenblick stille steht.
Auß meinen Brüsten zart und gut
Geb ich Milch und auch rotes Blut.
Dieselbe zweij du kochen solt /
Biß darauß werd Silber und Golt.
Meins gleichen nicht zu finden ist.
Wol dem der mich bekommt mit List.



O gesegnet Grundtheit ausserkohn /
 Auff Erdt alles auß dir geborn.
 Ein Gifft im ersten Wesen bist.
 Ein flüchtig Adler dein Nam ist.
 Prima Materia Gottes seggen /
 Roth und Weiß / auch dürr und Regen
 In deinem Leib verborgen ligt /
 Ein Gottloser solchs nimmer sicht.
 Das macht dein Jungfreuwliches Kleid /
 Und bist auff Erden weit und breidt.
 Sonn und Mon deine Eltern seindt /
 Und wircken beijde auch Wasser und Wein.
 Auch Goldt und Silber in der Erdt /
 Damit der Mensch erfreuwet werd.
 Also der lieb Gott gibt sein Segen
 Mit Sonnenschein und dem Regen:
 Dem Menschen auch manch Weißheit schon /
 Daß man ihn lob in seinem Thron.
 Jetzt hör was dir auch GOtt gern gönnt /
 Mit einer Gab dich hoch belöhnt.
 Peinig den Adler daß er weint /
 Der Löw würdt schwach / zu Todt sich greint.
 Sein Blut / das ist der irrdisch Schatz /
 Beij Adlers trehnen das hat Platz.
 Sie taden / fressen und lieben einander /
 Und werden gleich dem Salamander.
 Thut er im Feuer bestendig bleiben /
 Die höchst schwachheit thut er vertreiben /
 In Menschen / Thiern und Metallen leiben.

Als nun die alten Warhafften Philosophi gleich solches Zeichen erkandt haben / in dieser herrlichen Kunst / seindt sie zugetrungen / das centrum deß mittel Baums in unserm Irdischen Paradeiß zu erstreiten und zu finden / und haben durch fünff streitige Porten hindurch kempffen müssen / als erstlich die rechte wahrhaffte materiam zu erkennen / da ist ein mechtiger Kampff / und in der zweijten darnach wie sie soll bereitet werden / deß Adlers Gludt / und deß Löwen rotes Blut zu bekommen / da ist viel Schnaubens / denn es gilt Wasser und Blut / und ein Geistlichen klaren Leib / die dritte Port ist das Feuer zu der erzeitigung zu erstreiten / die vierte Port ist die Vermehrung / da ist das Gewicht erst hoch vonnöten gleich als die Gebott beim Vatter unser / die letzte und fünffte Port ist projection auff Metallen zu thun / O wie herrlich ist der / der noch die vierte Port erlanget / denn er hat ein Artzeneij vniuersaliter zur Leibs gesundtheit / das mag der groß Buchstab deß Buchs der Natur seijn / darauß das Alphabet folget / die fünffte dienet zu den Metallen allein / dieses ist von Adam her die elteste Kunst / Antiquitet, und wissenheit / der lieben Natur vom Allmechtigen Schöpffer / und Herrn durch sein Wort ingesprochen / ein mechtig Krafft / und gesegnetes Feuer deß Lebens / ein durchscheinender Rubin / rohtes Golt / ein überflüssiger Segen / in diesem irrdischen Leben / aber dem Menschlichen Geschlecht von wegen der Boßheit schwerlich zu ertragen / darumb heist es das groß Natürlich Geheimnuß wenigen geben / aber die gantze Welt vor Augen. Und lebet / wie auß dieser folgenden Paraboln zu vernehmen.

Materia Prima.



Ein Gifftiger Trach gar ungeheuer /
 Bin allenthalb darzu nicht teuer.
 Darauff ich Ruhe und auff mir steht /
 Ist nur in mir / wer mein recht pflegt.
 Zerbrechen und auch machen gut /
 Mein Wasser und Feuer allein thut.
 Ein grünen und auch rothen Löwen /
 Kanst du auß meinem Körper heben.
 So du mich aber nicht recht kenst /
 Dein 5. Sinn mit meim Feuer verbrenst.
 Ein Hitzig Gifft ich auß mihr blaß /
 Damit manchem getrücknet die Naß.
 Drumb scheid das grob vom reinen recht.
 Oder must sein ein armer Knecht.
 Himmel und Erdt auch Weib und Mann /
 Ihr Krafft ich dir recht geben kann.
 Ritterlich must mit mir umbgehn /
 Soll ich dir in dem Feuer bestehn.
 Gar mancher ist daruber verdorben /
 In Armut und groß Elend gestorben.
 Daß Aij der Natur man mich heist /
 Bekandt den weisen allermeist.
 Auß mir sie ein microcosmum
 Bereiten dabeij still und fromm.
 Durch GOtt geordnet allein dem Menschen /
 Wenigen aber / viel es wönschen.
 Dem Armen nechsten dienen solt /
 Dein Hertz nicht richt auff irrdisch Golt.
 Artznejj / Verstandt und Täglich Brot /
 Mittheilen kanst zu aller Noth.

Quecksilber oder Mercurius fein /
 Werdt ich genandt / in all gemein.
 Mein rechter Haußwirt ist das Golt /
 Philosophisch mich mercken solt.
 Ein alter Trach ein alter Herr /
 Bin allenthalben nah und ferr.
 Bin Vatter Mutter / alt und jung /
 Das sterckst und schwächst tadt und labung /
 Sichtbahr unsichtbar / hart und weich /
 Gen Himmel / und wider zur Erden neig.
 Das hoch und tieffst / das leichtst und schwerst /
 Mit mir die Natur offft verkerst.
 In Farben / zahl / maß und Gewicht /
 Welches innhelt daß natürlich Licht.
 Dunckel und hell von Himmel und Erdt /
 Kendtlich und nichts befunden werd.
 Hab in mir alle Farben fast /
 All Metall durch der Sonnen glast.
 Der Appolisch Karfunckel werdt /
 Ein klarificirt Edel Erdt.
 Damit du denn verwandeln solt
 Kupffer / Eijsen / Zihn / Bleij in Golt / &c.



Würrkung deß Philosophischen Wercks /
erst Figur.



Ein schwach geburt ein alter Greiß /
Mit Zunamen der Traco heiß.
Darumb man mich hat eingesperrt /
Das ich ein König geboren werdt.
Daß ich reich mach auch mein Geschlecht /

Jetzundt bin ich ein flüchtig Knecht.
 Nach diesem wir können all gleichs
 Theilhafftig sein deß Königreichs.
 Das Fewrig Schwert mich ubel plagt.
 Der Todt mir Fleisch und Bein zernagt.
 Biß 6. Wochen voruber seindt /
 O hilff mir überwinden die Feindt.
 Mein Seel / mein Geist / gehn von mir auß /
 Schwartz stinckendt Giff / ein heßlich Grauß.
 Gleich / wie ein schwarzer Rab ich bin /
 Solches ist aller Boßheit Gewin.
 Ich lig im Staub in Grundes Thal /
 O daß auß dreijen würdt ein Zahl.
 O Seel O Geist verlaß mich nicht /
 Das ich widerschauw Tages Liecht.
 Und auß mir komm der fridens Heldt /
 Den sehen möcht die gantze Welt.
 Auß Schweffel / Saltz und Mercurius rein /
 Das findst in meinem Körper allein.
 Die sollen sein recht Sublimirt /
 Distillirt und auch Separirt.
 Solt auch fleissig putrificiren,
 Und wider lindt coaguliren.
 Lern auch wie man soll fix machen /
 Sonst irrst in deiner gantzen Sachen.
 Saluier nur und coagulir,
 Wasch und koch mich / so gehest nit irr.
 Damit der unflat komm vom Braden /
 Der manchem Philosophen ist geraden.
 Jetzt hör was kompt auß Gottes genaden / &c.

Die ander Figur deß Wercks.



Wann nun viel Farben hinweg seindt /
Und der Rubinisch Heldt erscheint:
Das ist als dann das mächtig Kindt /
Ist klein / doch man es nirgendt find.
Seins gleichen in der gantzen Welt /
Sonn und Mons Krafft er fast behelt.
Darzu auch aller Kreuter Krafft /
Ist durch alles worden sieghafft.
Es ist das rechte rohte Golt /
Damit du kundtschafft machen solt.
Wenns durch Feuer ist gereiniget klar /
Sieben mal merck / ich sag dir wahr.
Führ ihn jetz unders gemeine Volck /
Welches ihn umgibt gleich wie ein Wolck.

Vergönnen ihm sein grosse Ehr /
Doch merck was ich dich wider lehr /&c.

Die dritte Figur.



Zehen böß Mann den neuwen Helden
Mit ihren Lastern zur Erden schelten.
Und nehmen ihm sein hartes Leben /
Welchs er ihn thut zumal vergeben /
Weil er widerumb kompt zum Leben /
Ewig in allen Ehren schweben.
Ein zimlich Theil durch sein absterben /
Die ewig standthafft sollen erwerben.
Zu niessen sein gantze substantz /
Doch würdt die Statt belegert gantz.
Da sie auch müssen leiden und sterben /

Oder im ersten anfang verderben.
Wann Sonn und Mon verfinstert wird /
So ist geschlagen solcher Hirt.
Doch kan er nicht zertrennet werden.
Weil er nicht gleich ist erster Erden.
Aber sein Feindt müssen mit sterben /
So sie mit wöllen Ehr erwerben.
Auß gnad erscheindt der Regenbogen /
Weil ihn der König ist gewogen.
Biß das er sie baldt wäschet weiß /
Als denn so singet Lob und Preiß / &c.

Die vierte Figur.



Jetz leiden auch deß Königs Feind /
In ein hauffen geworffen seindt.

Sie han erkandt ihr Boßheit groß.
 Mit ein Han sie deß Todtes loß.
 Zum andern mal sie sträfflich sind /
 Ihr Statt belegert Feuer und Feind.
 Vor Geistlich / jetzt aber Leiblich /
 Sindt wider ihn gantz streittiglich.
 Gleich wie ihr erste Fall auch was /
 Zum zweiten auch vollbringen das.
 Er will sich aber ihn erzeigen /
 Als ein König von ihn nicht weichen.
 Böses mit bösem nicht vergelten /
 Das sie ihn preisen vor ein Helten.
 Wie sie jetzt sein ein einzig Ding /
 Das wider sihet gar gering.
 Das macht der Sonnen Finsternuß /
 Und alles Dings Bekümmernuß.
 Das darauß kommen schwartze Raben /
 Verzehrens Fleisch der bösen Knaben.
 Der Seel und Geist sie nichts anthon /
 Sondern beim faulen Körper wohn.
 Schwartz stinckent gleich als Todten aß /
 Also kann man erkennen das.
 Der König ist gantz unverweßlich /
 Darumb würd Seel / Leib / Geist einig.
 Daß er in ihn und sie in ihm /
 Das fix macht fix das flüchtig Ding.
 Das darauß kompt ein neuw Geburt /
 Schön weiß: doch höret weiter fort.
 Deß Regenbogens Farben / das
 Anzeiget vor in aller Maß /

Daß sie das Weiß hochzeitlich Kleidt
Wirdig sein für den Böcken weit.
Wenn sie ihn thun mit lieb umbfangen.
Das gülden Stück auch soln erlangen /
Ein Feijer Kleid am siebenden Tag /
Die holtlich ruh geniessen mag.
Daß sie dem sollen Ehr anthon /
Ihrem Schöpffer ohn allen Wohn.
Jetzt geht der ghorsam Mon herfür /
Der Sonnen Tag ist für der Thür.
Die geliebte Freundin erscheinen thut /
Gantz weiß gekleidt das Silber gut.
Jetzt hör und hab ein guten Muth.

Die fünffte Figur.

Auß meim Grab von Todt aufferstehe /
Erschein mein Brüdern vor und eh.
Mein Breutgam thut herfür erkleren /
Ist doch in mir sein geliebt thut ehren.
Damit ich auch mein Bruder schwach /
Tingir standthafft und Geistweiß mach.
Mach auch sichtbar deß Königs Krafft /
Daß er baldt komm mechtig sieghafft.
Und mach uns alle sampt zu gleich /
Der Sonnen an dem Himmelreich.
Weil er in mir schön helt und ist /
Erstanden ohn all arge list.
Eim Gläsern fixen Crijstallen Meer
Gleich ich auß gehorsam guter lehr.

Denn ich beweine das elendt sehr /
Meiner argen Brüder böse lehr.



Vorauß ihr unvolkommenheit /
Damit sie sich von mir thun weit.
Vermischen sich mit Stein und Koth /
Und in der Prob werden zu Spott.
Weil sie sich an frembdt irrdisch Ding
Hencken / das höchst achten gering.
Dann ich thu nichts dann Thränen giessen /
Darauß thut der lieb segen fließen.
Freuwe mich nicht aller Uppigkeit /
Wie mein Schwester Venus außbreidt.
Thut nichts dann lachen und Geilheit /
Doch kan sie erlangen mein kleid.
Daran ich fünff hab zu geben /
So sie mit mir recht wöllen leben.

Mein böser Bruder Mars genandt /
 Sein zornig Dück acht er kein schandt.
 Lest mich weinen und schreijen lang /
 Er thut viel tödten und macht bang
 Manchem unschuldigen Mutter Kindt /
 Der Fewrig Zorn ihn gar verblindt.
 Acht Kunst / Weißheit / und frieden nicht /
 Mein Bruder Saturnus hillft fein mit.
 Das zeigt an sein Melancholey,
 Gar manchem thut er saltzen den Breij.
 Mit Geitzen / schinden und schaden viel /
 Biß in sein Grab / solches hat kein Ziel.
 Meid seiner Brüder Wohlfart all /
 Sehe lieber ihrer aller Fall.
 Darumb sicht er gar trauwrig auß /
 Weil im solchs zeitlichs macht ein Grauß.
 Was thut Jupiter der fein Person /
 Er fleist sich nahen zu der Kron.
 Ist ernsthafft / wancket doch noch was /
 In Summa wer helt je recht maß.
 Gar ungleich ist der Standt der Erden /
 Die Menschen sollen all einig werden.
 Mercurius mein Jüngster und doch alt /
 Derselb die standthafft auch sehr spalt.
 Der lacht und weinet durch einander /
 Da er soll sein wie ein Salmander.
 Er ist doch ein rechter Mütling /
 Und kan verrichten Wunderding.
 Gleich einer der die Welt durchreiset /
 Böß und guten Gesellschaftt leistet.

Mich sollen sie aber schauwen ahn /
Mir nachfolgen die rechte Bahn.
So würdt uns der Himmelkönig
Mittheilen gutes gantz reichlich.
Die liebe Sonn den Regen liebt /
Auff Regen sie groß Reichthumb gibt.
Gleich ein Haußman sein Gemahl liebt /
Und keins das ander je betrübt.
Also will ich zu Silber tingirn /
Mein König zu Golt thut figiren.

Die sechste Figur.



Ich hab überwunden all mein Feindt /
Auß mir ein hoche klarheit scheidt.
Auß einem viel und viel zu einem /

Von hochem Geschlecht ein groß auß kleinem.
 Die aller tieffst Krafft in der Welt /
 Mit der höchsten eins würdt gezehlt.
 Ich bin all eins und viel in mir /
 Mit zehen ich mich multiplicir.
 So viel mal ich verbessern thu
 Mein sechs gefreundt auß aller unruh.
 Doch so sie sein willig im Fluß /
 Wie mein freundtin Mon unvertruß.
 Ich hab sechs feijer Kleider schön /
 Von Golt und jedem auch ein Kron.
 Dem sollen sie alle zu gleich
 Herrschen und sein eim König gleich.
 Vor andern die noch nicht worden sindt.
 Mich und mein lieb hielten vor Feindt.
 Durchs Feuer muß offenbahr werden /
 Was sich will thun von aller Erden.
 Weiß waschen vor / darnach Sanguin /
 Purpur und geben grossen gewin.
 Gleich wie auß GOTT dem höchsten kompt
 Anfang und End / und all was frombt.
 Er ist das A. und auch das O.
 Ist auch zu finden hie und do.
 An allen Ordten alles in allem /
 Den Menschen Kindt zu wolgefallen.
 Das irrdisch AZOTH man mich heist /
 Doch seij die Ehr Gottes allermeist.
 Latein das A. und das Z. da. A. Z.
 Griechisch Alpha & Omega. A Ω
 Hebraisch Aleph und das Thau, א ת

Darauff in vielen Dingen schauw.

Macht all zusammen die Summ A.....

{ Z.
Ω
n

Gott geb uns der Seelen Reichthumb.
Jetz fuhr ins Fewr dem Zorn verglichen /
Das storrendt Wassericht niderligen.
Die sechs ander Metallen all /
Sie sollen mich preisen ohne Schall.
Weil ich sie bestendig thu tingiren /
Und in der Sonnen Reich kan führen.
Weil sie mein klaren Leib und Geist
Empfangen han / all Welt sie preist.
Dazu noch ander mehr mineral /
Darumb heist man mich universal.
Im Augenblick sie blößlich macht
Ins beste Golt gar hoch geacht.
Dem kein Wasser / Feuer / Lufft noch Erdt /
Kein Giffit noch unfall schaden werdt.
Auch mach gesundt schwach Menschen Leib /
In Gottes Ehr solch Kunst antreib.
Es ist ein Königlicher Schatz /
Beij frommen Hertzen hat er Platz.
Welchen Gott eim armen Tropfen gibt /
Sein Wunder zu beweisen wies im geliebt.
Darumb der du diese Kunst erlangst.
Seij still / sieh daß du gar nicht prangst.
Neidt / mißgunst und gar mancher Dieb
Würdt mit dir handtlen wider die Lieb.
Verrahten / verkauffen / und Judas küß

Mittheilen viel Betrübnuß.
So du dich nicht bewahrsam heltst /
Mit dieser Kunst gar heimlich stelst.
Ja mancher grosser Lug ins Land /
Würd dich begeren zu führen beij der Handt.
Der dich sonst nicht so würdig acht /
Als der ihm den Kot von Schuhen macht.
Jtzt aber bist sein Brüderlein /
Must hinden und vorn der nechst seijn.
Biß er den Hasen thut erschnappen /
Dir schlegt hernach ein gute schlappen.
Bist nirgendt an keim Ort nicht sicher /
Die Welt zu letzt wirdt neidiger.
Darumb hört die öffnung allein Gott /
Ich warn doch treuwlich vor der Noth.
Die endtlich gibt unzeitigen Todt /&c.



Das gantz Werck der Philosophen.



Der alt der erste anfang ist
 Offenbahr durch Hermetisch list.
 Ist Sulphur, Sal, Mercurius,
 Inferius sicut superius.
 Astrum solis, voll Farben reich /
 Feuer / Luft / Wasser / Erdt zu gleich.
 Deß geschlechts der Göttin Dianæ ist /
 Zu gleich Apollo ohn arglist.

Mannisch Feuer und Lufft andeut /
 Weibisch / Erdt und Wasser anbeudt.
 Schwer am Gewicht und auch leicht /
 Feuer bestendig / und auch fleucht.
 Ziehe ihm auß sein irrdisch Kleidt /
 Nacket und bloß ihn zubereidt.
 Setz ihn ins warme Kämmerlein /
 Verschlossen und verwahret fein.
 Vaporisch Hitz halt Tag und Nacht /
 Und hab recht mit gantzem fleiß acht.
 So würdt der siebenfache Stern
 Sich erzeugen so bald und gern.
 Durch die Spheram herumher lauffen /
 Und erstlich in der Flut ersauffen.
 Der Rabb der erste Vogel ist /
 Beim stinckendt Aaß herumher nist.
 Biß daß die weisse Taub auffwechst /
 Der Rohte Vogel kompt zu nechst
 Erst geistlich tilgen auß den Raben /
 So kommen aller Welt Farben.
 Das Einhorn ruhet sanfft und still /
 Jetz der Mon leiblich werden will.
 Bereidt dem König den Weg vor /
 Schön Silber weiß stehet im Thor.
 Der König kompt in kurtzer Zeit /
 Der schön durchscheinet roth bereidt.
 Als denn ist er noch einsam nur.
 Aber durchauß gar rein und pur.
 Laß ihn mit seiner Mutter gleich
 Wider lauffen durch alle Reich.

So wird er dann zu offtem lauff
Zehen mal höher sein am kauff /
Und mechtig reich mittheilen kann
Sein Brüdern und helffen auß Bann.
Glückselig ist der diß Kunst kann.



Ein erklärungs Adolphi.

Nach dem ich Adolphus durch Lust und zu letzt mit gewonheit
mein Reiß auch auff Rom fürnam / und volbracht den Künsten
nach zu schawen / und beij eijteler Nacht kein Herberg erlangen
kundte / auß Mattigkeit meiner kräfte / und übernehmung
grosses Schlaffs / auß ursachen eines gantzen Tags Ungewitters in
welchem ich mich übermüdet hatte / muste mich derhalben in ein
altes Loch oder Speluncken ubernacht lägern / wie solche denn
gemein zu Rom sindt / Ich thate mein Gebet / befahle mich
GOTT / schlieff also hungerich und nüchtern in süssen Schlaff
ein. Als ich aber hartes Legers halben zu Mitternacht erwachte /
und mich besunne meiner Herberg / doch etwas mit Forcht deß
unbekandten Orts / und gedachte an allerleij Wunderwerck
Gottes / unnd der Menschen elenden wandel / Mühe und Arbeit
/ seuffzet auch zu Gott unnd imaginirt mir mein fürhabendes
Philosophische Werck sehr hart im Sinn / wie ich denn gewohnet
wahr / in dem ich also still lag / höret ich in dem Loch ein
gereusch / und wardt wider Still / darüber ich hefftig erschrack /
und embsig GOTT bate umb Schutz und Beijstandt / dann ich
wuste nicht wo hinauß und auch nicht ob es Gespens / Ungeziffer
/ oder Mördereij würde / in dem ich also verharret / sihe ich ein
wenig helligkeit von weitem und immer heller / und rauschet
alzeit neher beij mir / und ich wardt krafftloß / aber als ich immer
baß sahe / sahe ich für mir ein hell durchscheinete Person / wie
die Lufft / hat ein Kron auff dem Haupt voller Stern / ich sahe
Wunderding / denn es wardt alles / was es innerlich war / zu
sehen / das Hirn wie ein Crijstallinwasser / welches immer sich
mouiret wie ein Gewölck / unnd in der Brust das Hertz wie ein
Rubinstein / nichts weitters mehr kundt ich sehen / in ihm aber

diese zweij als noch die ander 4. Glider / als Lung / Leber / den Magen / und die Blasen / ward aber alles rein als ein Glaß / ich sahe weder Gall / noch Miltz noch Gedärms / seine reinigkeit kan ich nicht sagen / als ich es gesehen / also wuste ich nicht ob ich im Traum lage / sondern ermundert mich so viel ich kundt / rieff zu letzt / Herr hilff mir von allem Ubel / in dem neigte sich diese Person zu mir unnd sprach / Adolphe folge mir ohn gefahr / dir will ich zeigen / daß dir ist vorbehalten / unnd auß der Finsternus soltu zum Liecht kommen / ich aber sprach / ich weiß nicht was du bist / der Geist deß Herren Himmels und der Erden regire mich / er aber sprach / folge mir / dann du liebest mich und meinen Herrn so liebe ich dich / und du solt den ewigen preisen / In dem macht ich mich auff mein Füß / unnd ging zur Höle baß fort / da sahe ich es baß / daß er in der Kronen ein rohten glantzten Stern hat / welcher mich verblend / denn er trug mit seinen Stralen durch sein gantzen Leib und sonderlich ins Hertz / er hatte auch ein weiß leinen Kleid voller Blumen aller Farben / inwendig war das gewandt Grün / aber von dem Herten zum Hirn / unnd von dem Hirn zum Herten wardt immer ein bewegenter Dunst / daß ich es sahe / diß gesicht schlug mit der Handt auff die Wandt / daß es ein lauten Krach thete / und verschwunde auch / da wurd es wider dunckel umb mich: ich wardt voll Schrecken / Noth und Angst / sucht mein alt Leger wider und verharret langweilig mit frewd und schrecken / biß der Tag anbrach / unnd als die Tagszeit da war / kunde ich in der spelunck nichts sehen / biß ich mich hab mit einem Liecht heimlich wider hinein gemacht / hab alles besichtiget / und das Warzeichen von stundt an befunden zerschmetert und ein verrostes Bleijen Kästlein / darinn ein Büchlein geöffnet auff weiß rinden von Buchen / denn es wardt ein alt Büchlein darinn stund

ein Parabolisch Figur sampt einem alten Gedicht vom alten Adam / ich hab viel darinn Tag und nacht erforschet / biß mir es ist mit einer eintzigen Stimm auffgeschlossen / und hab als balt viel Dings auch erkandt / als durchsehe ich es / dann ich sahe in Mittag als in Affricam da die hitzigen Löwen / und wider under die Ort deß Poli in Mitternacht der Bähren / und ich dancke Gott ewiglich seiner grossen Wunderwerck / unnd ich erlangt das zweck deß versigelten Buchs der Natur / wie ich es auch für Augen setze / und sehe auff das vorige Summirt ist / &c.

Symbolvm Satvrni.



Es wardt noch ein alter Adam mit seinem Weib Eva / der hatte die Schantz ubersehen / und sich der vermaledeijung

underwürfflich gemacht / und war in grosser Forcht / flohen
derhalben allebeijd in ein Gesträuch / das man sie nicht kundt
sehen auß Forcht ihres Herren / und schämeten sich ihrer Natur /
unnd wern balt zu nichts worden / so die Gütigkeit ihres
Schöpffers nicht so groß wer gewesen / und setzet sie wider zur
Würdigung der vollkommenheit / zukünfftig / dann sie zeugeten
noch auch unvollkommene Kinder / ehe sie worden ernewert /
sie wahren aber nichts mehr nutz in solchem Garten / denn sie
musten noch offenbahr sein / in der gantzen Welt / worden
derhalben durch ein Feuwrigen stral auß dem Garten / welcher
aller herrligkeit der Welt voll war / herauß getriben / und ob wohl
der Garten herlich / so war Adam und sein Eva besser / das Weib
lieff auß Weiblicher Blödigkeit zu förderst / aber Adam als ein
Mann starckes Hertzens und Löwen Muths wolte so baldt nicht
folgen / denn nach sechs Schlägen / in welchem jderm streich die
Eva sein Geblüt auffnahme / und verwahret / also auch ihm mit
Magnetischer Kunst herauß bracht / denn er wardt matt / und
kunt nicht wider zu Kräfften kommen / biß zu letzt / daß der
Adam und Eva in einer Badstuben gewaschen / gesalbet / und
auß grosser lieb beij einander sturben / und wider eines und
vollkommen worden / und ein Sohn höchers Wesen auß ihnen
würde nach ihrem Todt / aber derselbige muste auch wider
getödtet werden / und wider leben / so durchtringet er alles / und
ist mit zehen zu multipliciren, denn seine Brüder deß
unvollkommens standts / griffen ihn an / sonst köndte nichts
erhalten werden / und nach dem selben werden sie alle mit ihm
sterben und herrschen / und leuchten wie die Sonn der Erden /
denn ihr will war dem König gehorsam / unnd sie würden in ewig
Reichthumb gefürt / und zehen / hundert / und tausendtl mahl
gezehlt: Lob / ehr seij Gott allein / der allen Verstandt gibt und

öffnet / was verborgen ist / &c.

Amen in ☿ welcher ohne Fuß laufft ein Wasser / daß die Hendt nicht netzt und metallischer Art wircket vniuersaliter.

So lasset uns Gott loben umb seine Werck / wie der heilig Prophet Daniel in seiner offenbarung auch da er sprach / gelobet seij der Name Gottes von Ewigkeit / dann beij ihm ist die Weißheit und Stercke / er endert Zeit und Stundt / er setzt Könige ab / er setzt König ein / er gibt den weisen ihre Weißheit / unnd den verständigen ihren Verstandt / er offenbahret was tieff und verborgen ist / er weiß was in Finsternuß ligt / denn beij ihm ist eijtel Liecht.

Ich dancke dir und lobe dich Gott meiner Vätter / daß du mir Weißheit und Stärke verleijest / und jetzundt offenbarest / darumb wir dich gebeten haben / nemlich du hast mir der König Sach offenbaret. Item der 104. Psalm Daudits. Herr wie sindt deine Werck so groß und milt / du hast sie all weißlich geordnet und die Erdt ist voll deiner Güter / die Ehr deß Herrn ist ewig / der HERR hat wolgefallen an seinen Wercken / ich will dem Herrn singen mein leben lang und mein Gott loben so lang ich leb. Und Psalm III. groß sind die Werck deß Herrn / wer ihrer achtet / der hat eijtel lust daran / was er ordnet / das ist löblich und herrlich / und seine Gütigkeit bleibt ewiglich. Item Ecclesiastic. am 43. Capit. Ich will nun preisen deß Herren Werck / auß der heiligen Schrifft seine Werck verkündigen / wie ichs gelesen hab: die Sonne gibt aller Welt Liecht / und ihr Liecht ist das aller helleste Liecht. Es ist auch den heiligen von dem Herrn noch nie geben / daß sie alle seine Wunder außsprechen können / dann der Allmechtig Herr hat sie zu groß gemacht und

alle Ding sindt zu groß nach wir den zu loben / er allein forschet
den Abgründt / und der Menschen Herten und weiß was sie
dencken / denn der Herr weiß alle Ding und siehet zu welcher
Zeit ein jegliches geschehen wirdt: er verkündiget / was vergangen
und was zukünfftig und offenbaret was verborgen ist / er verstehet
alle Heimlichkeit / und ist ihm kein Sach verborgen / er beweiset
seine grosse Weißheit herrlich / und er ist von Ewigkeit biß in
Ewigkeit / man kann ihn weder grösser noch geringer machen /
und er bedarff keines Raths. Wie lieblich seindt alle seine Werck
/ wiewol man kaum ein Füncklein daran erkennen kan ? es lebet
alles und bleibet für und für / und wo zu er ihrer bedarff sindt sie
alle gehorsam. Es ist immer zweij gegen zweij und eins gegen eins
/ und waß er macht / daran ist kein Fehl / und hat ein jedes
geordnet wo zu es sonderlich nutz sein soll / und wer kann sich
seiner herrligkeit satt sehen. Summa durch sein Wort bestehet
alles / wann wir gleich viel sagen / so können wir es doch nicht
erreichen. Kurtz er ists gar / wann wir gleich alles hoch rühmen /
was ist das ? Er ist doch noch viel höher weder alle seine Werck /
der Herr ist ohnaußsprechlich groß / und seine macht ist
wunderbarlich / lobet und preiset den Herren / so hoch ihr
vermöget / er ist doch noch höher / preiset ihn auß allen Kräfften
unnd last nicht ab / noch werdet ihrs nicht erreichen / wer hat ihn
gesehen daß er von ihm sagen köndt ? Wer kan ihn so hoch
preisen als er ist ? wir sehen seiner Werck daß wenigst /
dann viel grösser sindt uns noch verborgen / dann
alles was da ist / das hat der HERR gemacht /
und gibt es den Gottsförchtigen
zu wissen.

ENDE.